die andere seite … die einzige Zeitung, die im ganzen Bezirk erscheint … Auflage 12700

andere seite

des Bezirks Andelfingen

www.andereseite.ch

Ausgabe 35
November 2005

FOTO: ERNST WÄLTI

Das Thema

Handwerk

impressum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen
erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 12700 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt. Spenden werden gerne entgegen genommen: PC 84-10879-5

Erscheinungsdaten 2006
(in Klammern Inserateannahmeschluss)
Nr. 36: KW 3 (12.12.05) Ernährung
Nr. 37: KW 17 (6.3.06) Vereine, Clubs, Gruppen
Nr. 38: KW 35 (24.7.06) Erde, Feuer, Wasser, Luft
Nr. 39: KW 44 (25.9.06) Energie

Herausgeber
Bezirksparteien SP, GP, EVP;
Trägerverein andere Seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion
Roly Brunner *(rb)* (Seite der SP)
Dieter Langhart-Richli *(dl)*
Ueli Meier *(um)*
Hannes Morger *(hm)*
Erna Straub-Weiss *(es)* (Seite der Grünen)
Martina Straub *(ms)*
Margrit Wälti *(mw)* (Seite der EVP)
Alfred Weidmann *(aw)*

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt
Lisbeth Ulrich, Guntalingen

Redaktionsadresse
die andere seite
Margrit Wälti
Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart
Tel. 052 316 13 55
redaktion@andereseite.ch
PC 84-10879-5

Inserate
Hans Häfliger, Trüllikon
Tel. 052 319 2944, Fax 052 319 42 28
inserate@andereseite.ch
Mediadaten 2006

Gestaltung
Saskia Langhart, Winterthur

Druck
Unionsdruckerei Schaffhausen

Internet
www.andereseite.ch

itw
Integrierte Tagesschule Winterthur itw
Die Oberstufenschule für gymnasiale Förderung

Informationsabend
Mittwoch, 16. November 2005, 19.00 Uhr
itw – und was dahinter steckt
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]

Tage der offenen Türen
Donnerstag, 24. November 2005
08.30 Uhr bis 11.30 Uhr
14.30 Uhr bis 15.30 Uhr
Samstag, 26. November 2005
08.40 Uhr bis 12.30 Uhr

Neuwiesenstrasse 1 8400 Winterthur 052 2[illegible] 29 60 www.[illegible]

Naturstrom
GENOSOL MARTELLA

Entscheiden Sie sich jetzt für
Energie aus erneuerbaren Quellen im Weinland

Sonne — Photovoltaische Anlage auf dem Oberstufenschulhaus Marthalen
Wind — Leichtwindanlage auf dem Getreidesilo der Landi Marthalen
Biogas — Biogasanlage auf einem Landwirtschaftsbetrieb im Kanton Zürich und bald auf einem Hof im Weinland

Wie kommen Sie zum Weinländer Naturstrom?
Die Genosol Martella speist den Naturstrom ins Netz, so braucht es weniger vom andern Strom. Sie beziehen den Strom wie bisher von Ihrem EW und zahlen uns für den abonnierten Anteil Naturstrom einen Aufpreis von 25 Rappen pro kWh.

an GENOSOL MARTELLA - H.U. Vollenweider, Ritterhof 3, 8460 Marthalen

Ja, wir machen mit!
☐ Nehmen Sie mit uns Kontakt auf
Tel. ....
☐ Senden Sie Unterlagen

....
Name/Vorname
....
Strasse
....
PLZ Ort

Inhalt

Das Thema: Handwerk

6 Redaktionsgespräch: **Ist das Handwerk noch attraktiv?**
12 Ungewöhnliche Laufbahn: **Maurerlehrling mit Wirtschaftsmatur**
14 Vision Naturrebberg: **Pilzresistente Rebsorten**
17 Vielseitige Handwerkskunst: **Siebdruck**
20 Kreatives Handwerk: **Kunsthandwerk mit Edelmetallen**
24 Fantasie und Kreativität: **Floristin**
26 Vom Handwerk zur Technologie: **Wyland Chäsi**

Brennpunkt

4 Buch & Ausstellung: **1000 Porträts von Friedensfrauen**

Parteilich

32 SP: Startinvestition für Jugendliche
34 Grüne: Mögen Sie Gentech-Food?
36 EVP: Den Sonntag zum Werktag machen?

Rubriken

23 la columna
22 ökoschnipsel
31 gut vernetzt
39 ex libris
40 agenda

Anzeige:

Shiatsu für Tiere

Shiatsu, die sanfte Druckmassage, ist auch bei Tieren sehr wirkungsvoll. Dann werden

- die Selbstheilungskräfte angeregt
- das Immunsystem gestärkt
- Stress abgebaut und
- die Lebensenergie geweckt

Bei Ihnen zuhause oder bei Pferden im Stall. Gönnen auch Sie Ihrem Hund, Ihrer Katze oder Ihrem Pferd eine Shiatsu Massage!

Weitere Informationen bei: Verena Anna Schläfli
Hauptstrasse 42, 8416 Flaach
052 301 35 10 / 079 678 65 66

Reformen: Irrsinn oder Heilmittel ?

Streitgespräch
zwischen Ruedi Noser, Nationalrat FDP, Unternehmer
und Werner Vontobel, Journalist, Wirtschaftswissenschafter
Gesprächsleitung Claudia Nielsen, Ökonomin

Datum & Ort: Dienstag, 15. November 2005, 19 bis 21 Uhr, Volkshaus Zürich, Gelber Saal

Im Buch „Irrsinn der Reformen" legt Werner Vontobel (zusammen mit Co-Autor Philipp Löpfe), seine Kritik an den Reformen dar, die auf der Prioritätenliste bürgerlicher Politik weit oben stehen. Er hält dies vor allem deshalb für verfehlt, weil sie auf wirtschaftswissenschaftlichen Irrtümern gründeten und darum gar nicht wirken könnten.
Demgegenüber bricht Ruedi Noser eine Lanze für eine Reformpolitik, die radikal sein solle. Mehr Wettbewerb, mehr unternehmerisches Denken auch für staatliche Institutionen und mehr Effizienz sind seine Rezeptzutaten für eine erfolgreiche Zunkunf der Schweiz.

Preise SP-Mitglieder Fr. 15.-, Nicht-Mitglieder Fr. 30.-, Menschen mit wenig Geld Fr. 5.-.
Anmeldung an Stiftung SP Bildung, spbildung@spzuerich.ch, Tel 044 813 67 38, www.spzuerich.ch/spbildung

Editorial

Als Tochter eines Schreinermeisters erinnere ich mich gerne an den angenehmen Geschmack von Holz und werfe ich hie und da einen Blick in Werkstätten, natürlich vor allem in Schreinereien. Ich erinnere mich an Hammer und Nägel, die uns Kindern vom Vater in die Hände gedrückt wurden und wie wir auf Abfallbrettli unsere Treffsicherheit einübten.

Handwerk ist unser Thema. In der Redaktion waren wir uns nicht ganz einig, was alles zum Handwerk gehört. Ist es nur das, was von Hand erarbeitet wird oder ist es auch noch Handwerk, wenn Maschinen eingesetzt werden? In den verschiedenen Reportagen über Handwerkerberufe wird gut sichtbar, dass auch Maschinen eingesetzt werden, aber Handarbeit ein wichtiger Bestandteil ist.

In unserem Bezirk finden wir eine unzählige Menge Handwerks- und Gewerbebetriebe. Dies schlägt sich auch in unserer Zeitung in den Inseraten nieder. Wir danken allen Betrieben, die uns damit unterstützen. Wie aber ist es mit uns als Leser und Leserin? Berücksichtigen wir die einheimischen Handwerks- und Gewerbebetriebe nach Möglichkeit? Denken wir dran, dass diese für Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten in unserem Bezirk sorgen? Vielleicht gäbe es die eine oder andere Möglichkeit, kleinere oder grössere Aufträge in der Nähe zu vergeben.

Handwerkliches Geschick beinhaltet oft auch künstlerisches Flair. Siebdruck, Gold schmieden oder Kunst schmieden gehört dazu, aber auch Blumendekorationen. Andere Berufe erfordern viel Kraft und den Einsatz der Hände. Niemand wird bestreiten, dass Maurer einen harten Beruf ausüben. Sie lernen einen Gymnasiasten kennen, der auf diesen Beruf umgestellt hat. Und wer schon bei einem «Wümmet» dabei war, weiss, dass die Hände wichtig sind. Ganz sicher wäre es aber zu kurz gegriffen, wenn das Handwerkliche nur auf diesen Teil des Rebbaus bezogen würde. Im Redaktionsgespräch kommen ein Bäcker, ein Kunstschmid, ein Berufsschullehrer und eine Malerin zu Wort.

Die Redaktion konnte aus einer grossen Vielfalt wählen und Sie dürfen sich auf interessante Themen freuen!

Margrit Wälti

brennpunkt

Ein Buch und eine Ausstellung

1000 Porträts von Friedensfrauen

Die Enttäuschung war schon gross, dass der Friedensnobelpreis an die Uno-Organisation Internationale Atomenergiebehörde IAEA und ihren Chef Mohammed El-Baradei ging und nicht an die vielen Frauen, die sich für Flüchtlinge, Hungernde und Vermisste einsetzen. Aber die Organisatorinnen liessen sich nicht entmutigen. In Zürich machten sie in einer Ausstellung mit dem Titel «1000 Peace Women across the Globe», auf jede dieser Frauen aufmerksam.

MARGRIT WÄLTI

Wieso kam es überhaupt zu dieser Idee, 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen? SP Nationalrätin Ruth-Gaby Vermot-Mangold besucht als Mitglied des Europarats seit Jahren Flüchtlingslager in Krisenregionen. Überall traf sie auf Frauen, die unter gefährlichen Bedingungen Friedensarbeit leisten. Sie wollte alle diese Aktivitäten sichtbar machen. Auch ohne Friedensnobelpreis geht die Arbeit weiter oder beginnt erst jetzt richtig. Ruth-Gaby Vermot-Mangold will erreichen, dass die Frauen gut vernetzt werden. Es entstand ein Buch, in dem alle Frauen mit Wort und Bild vorgestellt werden. Dieses kann für 58 Franken im Buchhandel gekauft werden.

Schweizer Frauen

Unter den 1000 Frauen befinden sich fünf Schweizerinnen. Eine sechste – die bekannte Lotti Latrous – hat sich aus Solidarität zum Land für die Elfenbeinküste aufstellen lassen.

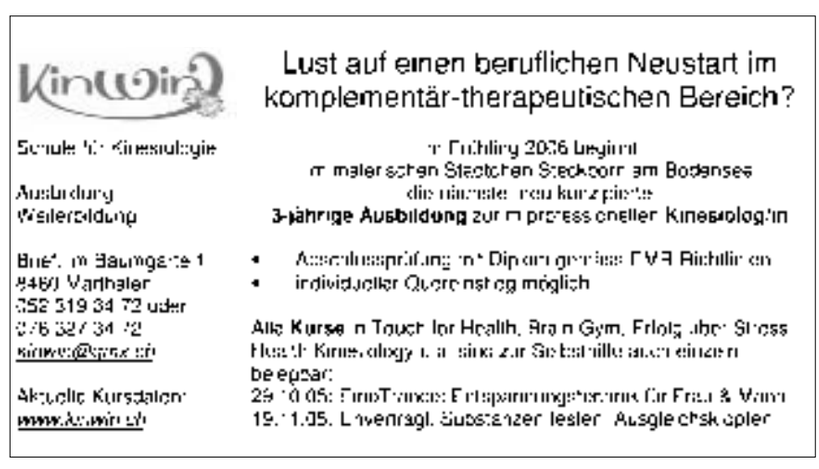
Elisabeth Reusse-Decrey: Sie gründete 1998 eine kleine private Organisation zur Bekämpfung von Personenminen-Einsätzen. Da heute die meisten Kriege Bürgerkriege sind, muss mit diesen Kriegsparteien verhandelt werden, um sie so weit zu bringen, dass sie auf Minen verzichten. Bisher hat Elisabeth Reusse-Decrey 30 Bürgerkriegsparteien verpflichten können, auf Minen zu verzichten.

Marianne Spiller Hadorn: Vor 27 Jahren begann die Psychologin ihr eigenes Hilfswerk aufzubauen. Im Kinderzentrum Abai im Süden Brasiliens finden 140 von ihren Eltern verlassene Kinder eine Heimat. In einer WG mit weiblichen Clochards in Paris, lernte sie nach dem Motto von Abbé Pierre leben: «Herr hilf uns, denen, die Hunger haben, Brot zu geben, und denen, die Brot haben, Hunger zu geben – nach Gerechtigkeit».

1000 Frauen: jede mit Foto, Bekanntgabe über ihre Herkunft und ihren Einsatz für den Frieden. FOTOS: MARGRIT WÄLTI

Anni Lanz: Sie kämpft seit 20 Jahren für Menschenrechte und zwar für Menschenrechte für alle – Frauen, Männer, Reiche, Arme, Einheimische und Fremde. Sie setzt sich vor allem für Frauen ein, die von Schleppern in die Schweiz gebracht werden und hilf- und rechtlos hier leben müssen. Ihr Motto lautet: «Man muss die Wut so umsetzen, dass sie Veränderung bewirkt».

Anzeige:



Elizabeth Neuenschwander: Sie hat in Pakistan ein Selbsthilfeprojekt mit Schulen für afghanische Flüchtlinge aufgebaut. 1000 Buben und Mädchen lernen gemeinsam lesen. Sie lehrt Frauen sticken und nähen und sorgt für mechanische Nähmaschinen. Elizabeth Neuenschwander hat als gelernte Schneiderin schon in vielen Entwicklungsländern gearbeitet. Für die Frauen in solchen Ländern bedeutet eine Nähmaschine Freiheit.

Irene Rodriguez: Sie stammt aus einer kinderreichen, armen argentinischen Familie und wurde in ihrem Leben mit Vergewaltigung, Gewalt und Not konfrontiert. Sie ist selbst ein Opfer von Prostitution und Menschenhandel. Heute lebt sie legal in Zürich und hilft unermüdlich Frauen, die aus dem Teufelskreis von Gewalt und sexueller Ausbeutung ausbrechen wollen.

Lotti Latrous: Sie wurde zur Schweizerin des Jahres erkoren, weil sie an der Elfenbeinküste ein Aids-Hospiz betreibt.

Es ist wirklich schade, dass der Friedensnobelpreis nicht an die Frauen ging. Ihre Arbeit geschieht eher im Hintergrund, aber mit ihrem Einsatz helfen sie viel Leid auf dieser Welt lindern. Wir werden sicher noch mehr von ihnen hören.

www.1000peacewomen.org

Tag der Menschenrechte

Das Thema am «Tag der Menschenrechte» vom 10. Dezember 2005 heisst: «Asylsuchende haben auch Rechte!» Die Organisationen ACAT-Schweiz, Amnesty International, Pax Christi und Justitia et Pax beschliessen jeweils, welches Thema aufgenommen werden soll.

(mw) Der Menschenrechtskommissar des Europarats, Alvaro Gil-Robles, gab sich in einem Bericht über die Schweiz besorgt über die neusten Entwicklungen im Asylbereich. In seiner Kritik an der schweizerischen Asylpolitik hebt er die folgenden Punkte hervor:

- Einer Person, die keine Reise- oder Identitätsdokumente vorweisen kann, darf der Zugang zum Asylverfahren nicht verweigert werden. Die für das Vorlegen von gültigen Ausweispapieren eingeräumte Frist von 48 Stunden ist viel zu kurz.
- Die Frist von fünf Tagen zur Anfechtung von Abschiebungs-Entscheiden ist zu knapp bemessen. Die Beschwerdefrist soll verlängert werden, um das Recht auf eine effektive Beschwerdemöglichkeit gemäss Artikel 13 der Europäischen Menschenrechts-Konvention (EMRK) zu garantieren.
- Die Massnahme, EmpfängerInnen von Nichteintretensentscheiden vom ordentlichen Sozialhilfenetz auszuschliessen, birgt die Gefahr, dass Personen, die nicht in ihr Land zurückkehren können, in eine äusserst prekäre Situation versetzt werden. Es besteht das Risiko einer unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung im Sinne von Artikel 3 der EMRK.
- Es ist unannehmbar, Asylsuchende bis zu zwei Jahre lang ins Gefängnis zu stecken, ohne dass diese eine Straftat begangen haben.

(aus der Broschüre der vier Organisationen zum Menschenrechtstag 2005)

Peace Brigades International

Einsatz in Kolumbien

***(mw)* Unter diesem Titel berichtete die andere seite Nr. 30 vom September 2004, dass Markus Bettler aus Rheinau einen einjährigen Freiwilligen-Einsatz bei der Nicht-Regierungs-Organisation «Peace Brigades International» in Kolumbien leisten wird. Diese Organisation leistet Menschenrechtsarbeit auf Wunsch von gefährdeten Menschen oder Organisationen. Nachstehend ein kleiner Ausschnitt aus einem seiner Erlebnisberichte.**

«Meine bisher spannendste Reise war, als ich ein Filmteam nach San José de Apartado begleitete und von dort aus in die abgelegenen Weiler der Serrania de Abibe. Das Filmteam drehte einen Dokumentarfilm über die Friedensgemeinde von San José, sowie über das Massaker vom 21. Februar, bei dem acht Personen, darunter drei kleine Kinder, umgebracht wurden. In der Serrania herrscht eine starke Guerillapräsenz, welche vom Militär in regelmässigen Einsätzen bekämpft wird. Dabei werden auch immer wieder Zivilpersonen und Angehörige der Friedensgemeinde beschuldigt, Unterstützer der Guerilla zu sein. Vermutlich geschah dasselbe beim Massaker, jedenfalls weisen die Zeugenaussagen sehr eindeutig darauf hin, dass das Massaker vom Militär, eventuell in Zusammenarbeit mit illegalen Paramilitärs, ausgeübt wurde.

Auf unserer Reise suchten wir also die Orte des Geschehens auf und filmten dort die Zeugenaussagen. Drei Tage auf dem Maultier quer durch den tropischen Regenwald des Hügelzugs bis zum Fluss Mulatos, in dessen fruchtbarem Tal bis vor acht Jahren Dutzende von Bauernfamilien ein Zuhause und ein Auskommen gefunden hatten. Seit Paramilitärs die Menschen mit Morden und Drohungen vertrieben haben, ist das Gebiet fast menschenleer. Nur ganz wenige wagen sich, weiterhin dort zu wohnen und ihr Land zu bearbeiten.

Druck auf die Regierung

Es ist vor allem traurig, von den erschreckenden Geschehnissen in dieser blühenden Gegend Kenntnis zu nehmen. Es ist zu hoffen, dass dieser Konflikt bald einmal ein Ende nimmt und die Vertriebenen auf ihre Höfe zurückkehren können. Besonders bedrückend war das Aufsuchen der Tatorte der Massaker, wo Einschusslöcher und Graffitis an den Holzwänden sichtbar sind und Kleider sowie Haushaltgegenstände herumliegen. Ein Zeuge, welcher der Ermordung entkommen konnte, erzählte vor laufender Kamera über den Ablauf der Geschehnisse. Die Untersuchung von Seiten der Staatsanwaltschaft ist nicht sehr weit gekommen, obwohl starker Druck von Seiten es Interamerikanischen Gerichtshofes, von ausländischen Regierungen und von UNO-Stellen ausgeübt wird.»

Markus Bettler. FOTO: ZVG

schwer punkt

Das Redaktionsgespräch

Ist das Handwerk noch attraktiv?

TEILNEHMER/INNEN

Stephan Ammann (33), Unterstammheim, dipl. Bäcker-Konditor, 17-monatige Zwillinge.

Rahel Toggenburger (38), Marthalen, Malerin, Autolackiererin, Hausfrau, zwei Töchter 9 und 7 Jahre, ein Sohn 2 Jahre.

Oskar Reutimann (46), Guntalingen, Kunstschmied, gelernter Konstruktionsschlosser, Kursleiter bei Schmiedekursen im Heimatwerk und Ballenberg, seit 1990 selbstständig. 2 Söhne 15 und 9 Jahre, 1 Tochter 13 Jahre.

Eduard Bärtschi (48), Kleinandelfingen, dipl. Berufsschullehrer, Lehre als Automechaniker, Meisterprüfung, Elektrotech Lehrerdiplom IKT an der Pädagogischen Hochschule Zürich, zwei Töchter 15 und 18 Jahre.

Viele Handwerksarbeiten sind von Maschinen abgelöst worden. Aber ohne Handarbeit geht es nicht. Man muss nur einmal beobachten, wie ein Haus entsteht. Auch heute noch bietet sich den Jugendlichen eine Vielfalt von Handwerksberufen an. Drei Handwerker und eine Handwerkerin unterhielten sich über Fragen rund um ihren Berufsstand.

GESPRÄCHSLEITUNG: UELI MEIER
AUFZEICHNUNG: MARGRIT WÄLTI
FOTOS: ERNST WÄLTI

Ueli Meier: Ich begrüsse euch herzlich zu unserem Redaktionsgespräch. Zuerst möchten wir etwas hören über eure persönliche Berufslaufbahn.

Rahel Toggenburger: Ich stamme aus einer Handwerkerfamilie und habe schon in der ersten Oberstufe eine Schnupperlehre bei einem Maler gemacht. Ich wusste sofort, das ist mein Beruf. Die Vielseitigkeit, die Kontakte mit den Kunden, das gefiel mir sehr. Ich würde auch heute noch diesen Beruf lernen. Nach meiner dreijährigen Lehre machte ich noch eine zweijährige Autolackierer-Lehre. Diese Arbeit empfand ich aber etwas monoton. Die Abwechslung im Malerberuf und der Kundenkontakt fehlten mir. Nach 14 Jahren

Berufstätigkeit waren mir meine Kinder wichtiger, aber zwischendurch kann ich Malerarbeiten verrichten bei Verwandten oder bei uns zu Hause.

Oskar Reutimann: Ich war von früher Kindheit an ein Bastler und Handwerker. Der Berufsberater riet mir zum Maschinenmechaniker. Nach einigen Besichtigungen entschied ich mich, Konstruktionsschlosser zu lernen. Ich arbeitete in einer Schmiede in Oberwinterthur, nachher verbrachte ich meine Gesellenjahre an verschiedenen Orten im In- und Ausland. Zwischendurch absolvierte ich noch die Handelsschule. Und nochmals ging ich auf Wanderschaft und besuchte auch einen Kurs in Venedig, bei Handwerkern, die im Denkmalschutz tätig waren. Dort offerierte ich eine Arbeit für die Gartenbauweltausstellung in Japan und erhielt diesen Auftrag. Aber ich war noch ohne Werkstatt. Zum Glück konnte ich die Werkstatt eines schon lange verstorbenen Verwandten benützen. Damit ich überhaupt arbeiten konnte, musste ich zuerst Ordnung machen.

Weil meine Frau weiterhin als Physiotherapeutin arbeiten wollte, musste ich teilweise die Kinder betreuen. Das passte mir nicht so richtig, aber im Rückblick muss ich sagen, es war sehr gut so. Jetzt beanspruchen mich die Kinder nicht mehr so stark und ich kann mich immer mehr der Schmiedearbeit widmen. Und wir haben ein zweites Standbein mit dem Verdienst meiner Frau.

Rahel Toggenburger: Für die Kinder ist es eine Bereicherung, wenn die Werkstatt im Haus ist. Sie erleben hautnah, was der Vater arbeitet. Viele Kinder haben keine Ahnung vom Beruf ihres Vaters.

Reutimann: Das stimmt, aber es hat seinen Preis. Manchmal steckte ich meinen kleinen Sohn in die Lederschürze und schmiedete weiter, weil der Kunde ungeduldig auf seine Bestellung wartete.

Eduard Bärtschi: Ich war schon immer handwerklich interessiert. Aufgrund meines grossen Interesses für Fahrzeuge und Mechanik sowie Elektronik, absolvierte ich eine Lehre als Automechaniker bei der Firma Sulzer; eine qualitativ hoch stehende 4-jährige Lehrzeit. In dieser Zeit merkte ich schnell, dass Weiterbildung gefragt ist. Mein nächster Schritt war die 2-jährige Vorbereitung mit Meisterprüfung. Da die Elektrotechnik laufend an Wichtigkeit zunahm, bildete ich mich auch darin intensiv weiter aus. Ich wurde öfters von jungen Mechanikern in theoretischen Fragen um Hilfe gebeten und so merkte ich, dass Wissen vermitteln eine interessante Aufgabe ist. Infolge davon führte ich an der Schweizerischen Technischen Fachschule (STF) einige Einführungskurse durch. Dabei kam der Wunsch in mir auf, Berufsschullehrer zu werden. Bald darauf bot sich mir die Möglichkeit, an der Berufsschule Winterthur einige Lektionen zu erteilen. Berufsbegleitend zum Unterrichten in der Berufsschule folgte eine weitere Ausbildung von 3 Jahren an der Pädagogischen Hochschule Zürich. An der Berufsschule vertraute man mir die Informatik-, Auto- und Motorradmechanikerschulung an. Einerseits ist beim Auto Informatik gefragt und anderseits beim Computer mechanisches Wissen, so ergänzen sich die beiden Richtungen gut. Damit ich handwerklich nicht aus der Übung komme, repariere ich weiterhin mein Auto und mein Motorrad selbst.

Rahel Toggenburger: Lernende profitieren davon, wenn ein Lehrer vom Handwerk etwas versteht und sein Wissen gerne weitergibt.

Bärtschi: In der Berufsschule haben wir viele Modelle, an denen wir praktisch arbeiten. Lehrlinge merken dabei schnell, ob die Lehrpersonen etwas von der Materie verstehen oder nicht.

Stephan Ammann: Meine Berufsfindung war nicht so einfach. In einer längeren Phase interessierten mich mechanische Abläufe sehr. Ich schnupperte in einer Autospenglerei, auch Computer interessierten mich. Nachdem ich längere Zeit in die Richtung Autospenglerei tendierte, schnupperte ich noch in einer Bäckerei. Diese Arbeit kannte ich zwar von zu Hause. Ich merkte erst in der Schnupperlehre, dass die weniger schmutzige und feinere Arbeit mir sehr entsprach und machte eine Lehre als Bäcker-Konditor. Anschliessend besuchte ich die Handelsschule, dann absolvierte ich die RS. Meinen Beruf übte ich an verschiedenen Arbeitsorten aus und vor dem Einstieg ins elterliche Geschäft absolvierte ich zuerst die Berufsprüfung, dann die höhere Fachprüfung. Vor drei Jahren übernahm ich zusammen mit meiner Frau das Geschäft meiner Eltern. Meine Frau und ich haben gut einjährige Zwillinge, die uns stark fordern. Das Geschäft mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen braucht meine Anwesenheit sehr und die Kunden, die ich zufrieden stellen möchte, auch. Einen Vorteil habe ich, weil Wohnung und Arbeitsräume so nah beisammen sind. So kann ich meiner Frau zwischendurch einmal bei der Betreuung der Kinder helfen. Die Herausforderung für mich ist, alle Anforderungen optimal unter einen Hut zu bringen.

«Auf eine gelungene Arbeit bin ich stolz.» OSKAR REUTIMANN

Ist der Handwerksberuf für Schulabgänger und -abgängerinnen noch attraktiv? Können die Jungen den Beruf lernen, den sie wünschen?

Bärtschi: Ein Handwerksberuf ist auf jeden Fall, allein schon durch die sehr befriedigende Arbeit, attraktiv. Er bietet auch die Möglichkeit, sich zu entwickeln. Auch wenn später eine andere Richtung eingeschlagen wird, bietet er ein sehr gutes Fundament. Man kann eine Berufsmatura anhängen oder eine Fachhochschule besuchen. Wir sehen bei uns an der Berufsschule, dass die Anzahl Lehrlinge und Lehrtöchter mit handwerklichen Berufen nicht abnimmt, sondern teilweise sogar zunimmt. Also kann man daraus schliessen, dass das Handwerk noch gefragt ist.

Denken Sie, dass das auch von den Jungen so gesehen wird?

Bärtschi: Wenn wir an der Schule jeweils die Vorstellungsrunden machen, erklären viele Junge, sie hätten den Beruf gewählt, weil sie etwas mit den Händen tun möchten. Wir haben sogar einige, die zwei, drei Jahre das Gymnasium besuchten und dann wechselten, weil sie sich eine praktische Betätigung wünschen und etwas Konstruktives lernen möchten.

Ammann: In unserer Branche besteht eine gewisse Hemmschwelle, weil wir unregelmässige Arbeitszeiten haben. Je schwieriger es ist, eine Lehrstelle in andern Berufen zu finden, desto eher finden wir genügend Lehrtöchter oder Lehrlinge. Das heisst aber nicht, dass die Qualität der Lernenden dadurch schlechter ist. Bei uns auf dem Land sind wir privilegiert, weil wir die Familien im Dorf kennen und oftmals aus diesen sich Jugendliche bei uns bewerben. So kennen wir diejenigen, die wir einstellen.

Es kann aber passieren, dass Jugendliche Freude am Bäckerberuf haben und trotzdem nachher aussteigen. Öfters gibt eine Beziehung zu einer Frau oder einem Mann den Ausschlag, auszusteigen. Der Feierabend mit Ausgang ist dann wichtiger.

Reutimann: Wer einen handwerklichen Beruf erlernt, kann sein Leben lang mit den Händen arbeiten, das macht ihm oder ihr keine Mühe. Hingegen gibt es andere Berufe, die sich sehr stark verändern, z. B. in der Computerbranche. Beim Handwerk ändert auch viel, aber Grundsätzliches bleibt. Ein Handwerker weiss die Sache anzupacken, ob als Schlosser, Schreiner oder Maler, das ist egal. Er kann seinen Beruf wohl ändern, aber die Grundkenntnisse bleiben ihm.

Bärtschi: Wer das Technikum absolvieren will, kann nur auf seinem Handwerk-Wissen aufbauen.

Oskar Reutimann.

Er kann sich entwickeln. Ein Handwerksberuf ist immer ein gutes Fundament.

Toggenburger: Ich bin nun schon längere Zeit weg vom Beruf, aber ich weiss immer noch, wie man das Maler-Werkzeug in die Hände nimmt. Über neue Materialien muss man sich informieren, aber da helfen einem auch die Materialhersteller.

Reutimann: Wenn die Konjunktur nicht so optimal läuft, haben die Jugendlichen mit einem Handwerksberuf bessere Chancen, auch wenn der Lohn nicht ganz ihren Vorstellungen entspricht.

Toggenburger: Noch besser ist, wenn man zwei handwerkliche Berufe erlernt hat. Als vielseitige Handwerksperson hat man bessere Chancen, eine Anstellung zu erhalten. Ich arbeite auch gerne mit Pflastersteinen, das ist eine Abwechslung für mich. Flexibel sein ist alles. Ich vergleiche das mit einem bunten Blumenstrauss. Ich ziehe nicht nur die Blume in der Mitte vor, mir gefallen auch die andern rund herum. So sollten Jugendliche bei der Berufswahl flexibel sein. Vor allem ist es wichtig, eine Lehre durchzuhalten, auch wenn sie dem eigenen Wunsch nicht ganz entspricht. Nach dem Abschluss ist man froh darüber.

Reutimann: Mein ältester Sohn ist im Moment bei der Berufswahl. Ich kann gut beobachten, dass es nicht so einfach ist, herauszufinden, mit welchem Material man arbeiten möchte. Ist es Holz, Metall, Farbe oder Stein? Es gibt so viele Möglichkeiten, darum ist ein frühzeitiges Schnuppern wichtig.

Dazu kommt, dass ein Jugendlicher in einen Betrieb hineinpassen muss. Auch der Arbeitsweg darf kein Hindernis sein. Heute gibt es ein sehr breites Angebot von Berufen. Eigentlich sollten alle etwas ihnen Entsprechendes finden.

Toggenburger: Mich dünkt es sehr wichtig, mit den Kindern früh genug über ihre Neigungen zu sprechen. Eltern wissen am ehesten, was ihre Kinder gerne tun. Den Kindern Impulse geben, trägt viel zur Berufsfindung bei.

Wie sehen Sie das als Berufsschullehrer?

Bärtschi: Wenn ein Jugendlicher Interesse hat, so bringt er auch seine Leistung. In der Schule spürt man es ebenfalls, wenn Jugendliche am falschen Ort sind. Im Gespräch heisst es dann: «Ja, dänn hani halt die Lehrstell gno…» Es ist nicht vorteilhaft, wenn Junge nicht das lernen können, was ihnen zusagt. Diejenigen, die ihren gewünschten Beruf lernen können, gehen die Arbeit und die Schulanforderungen anders an als die andern.

Ammann: Das merkt man schon beim Schnuppern oder spätestens dann in der Probezeit. Beim Berufsverband waren vor den Sommerferien 58 Lernende gemeldet. Nach den Sommerferien waren es gegen 90. Sicher haben die im letzten Moment Dazugekommenen eine Notlösung ergriffen, was nicht optimal ist für die Lehrmeister und die Lernenden.

Vor 8 Jahren war ich als Bäckermeister an der Züspa beim Stand «Berufe an der Arbeit». Die Schulklassen erhalten dort die Gelegenheit, sich über die Berufe zu informieren. Bei dieser Gelegenheit wuchs in mir die Hochachtung vor den Oberstufenlehrkräften. Das ist eine Kräfte raubende Angelegenheit, mit den Schülern und Schülerinnen die Berufsstände zu besuchen. Ich habe beobachten können, wie wenig sich die Schüler und Schülerinnen für das Berufsleben interessierten.

Haben Handwerker einen Berufsstolz?

Anzeige:

DAS FOTO
HOCHZEITEN
REPORTAGEN
PORTRAITS
PASSFOTOS
SCHULUNG
FOTOREISEN

Theres Götschi

8452 Adlikon
Tel./Fax 052 317 39 94
Natel 079 416 89 25
e-mail: office@dasfoto.ch

www.dasfoto.ch

Werner Keller, Zimmerei

Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen
Telefon 052 319 12 25 / Fax 052 319 42 36

Reutimann: Auf eine gelungene Arbeit bin ich stolz. Ich mache bei jedem angefertigten Stück ein Zeichen. Ich stehe zu meinem Produkt.

Toggenburger: Wenn ich an einem Haus vorbeikomme, an dem ich die Malerarbeiten durchgeführt habe, bin ich auch stolz. Und wenn die Kunden mir ihre Zufriedenheit mitteilen, freut es mich sowieso. Als Handwerkerin beobachte ich vermutlich die sichtbare handwerkliche Arbeit z. B. an Häusern anders als die meisten Leute.

Stimmt der Lohn bei den Handwerkern?

Reutimann: Man kann davon leben, aber ich glaube, dass andere Berufe zu hoch eingestuft sind, z. B. Büroberufe.

Ammann: Ich bin als Unternehmer je länger je mehr zur Überzeugung gekommen, dass ich einem guten Mitarbeiter lieber einen guten Lohn bezahle, als dass ich ihn nach einem halben Jahr verliere, weil ich ihm zu wenig bezahlt habe.

Reutimann: Wenn ich jeweils die Lohnerhebungen studiere, finde ich öfters, dass ein Handwerker schon nicht sehr gut bezahlt ist. Wir arbeiten den ganzen Tag, werden schmutzig, aber wir können keine höheren Stundenansätze verrechnen und somit auch keine besseren Löhne auszahlen.

Toggenburger: Ich bin auch der Meinung, dass Büroberufe vor allem in Banken, Versicherungen usw. gegenüber den Handwerksberufen überbezahlt sind. Trotzdem stufe ich die Zufriedenheit im Beruf wichtiger ein. Aber ich muss zugeben, dass es knapp reicht für eine Familie, von einem Handwerkerlohn leben zu müssen.

Bärtschi: Von den jungen Handwerkern in der Berufsschule höre ich oft, dass sie zufrieden sind mit ihrem Lohn. Grundsätzlich ist er zwar nach dem Lehraustritt nicht hoch, aber die Jungen können sich entwickeln. Wenn sie ihren Beruf mögen und ihn zur Zufriedenheit des Chefs ausführen, erhalten sie auch einen entsprechenden Lohn. Die Büroarbeit sollten wir nicht unterschätzen. Ich arbeitete einmal eine Woche im Büro in der Kalkulation. Man verlässt das Büro manchmal richtig ausgelaugt, in ähnlicher Weise wie wenn man einen ganzen Tag als Mechaniker gearbeitet hat.

Toggenburger: Wer einen Handwerksberuf lernen will, darf nicht zwei linke Hände haben. Wenn man Freude hat am Beruf, arbeitet man leichter und ist zufrieden. Ich stelle fest, dass viele Handwerker aus dem Beruf aussteigen. Entweder werden sie Hauswart oder Vertreter. Ich kenne keinen Schreiner mit 65, der noch auf seinem Beruf arbeitet, wenn er pensioniert wird.

«Ein Handwerksberuf ist auf jeden Fall attraktiv und ein gutes Fundament.» EDUARD BÄRTSCHI

Bärtschi: Heute kann man nicht mehr 40 oder 50 Jahre lang die gleiche Arbeit verrichten. Die Arbeit verändert sich und der Mensch auch. Er wechselt seine Funktion im Laufe der Jahre.

Toggenburger: Ich kenne etliche Handwerker, die gesundheitliche Probleme haben. Man ist dann nicht mehr so leistungsfähig und ist mit sich selber nicht mehr zufrieden. Für sie ist es schwierig, durchzuhalten bis zur Pensionierung. Auch wenn sie noch wechseln wollten, wäre es ein Problem, etwas Passendes zu finden.

Bärtschi: Ich finde, ein Berufswechsel gehört zur persönlichen Entwicklung.

Aber ist da nicht etwas faul im Handwerkerberuf?

Reutimann: Es ist nicht negativ, wenn jemand seinen Handwerkerberuf mit einem andern Beruf tauscht. Man kann eine neue Fähigkeit entdecken im Laufe des Lebens, eben weil man sich entwickelt.

Ammann: Ich habe mir vorhin die Stammer-Betriebe durch den Kopf gehen lassen und mich gefragt, ob noch ältere Mitarbeiter dabei sind. In der Zimmerei, in den Garagen, in den Schreinereien kenne ich Handwerker, die über 50 Jahre alt sind und solche, die pensioniert worden sind. Die Aussage, dass die Handwerker nicht bis zur Pensionierung in ihrem gelernten Beruf arbeiten, kann ich nicht unterstützen.

Toggenburger: Auf dem Land kennt man noch eine extreme Treue zum Betrieb. Und so kommt es auch weniger vor, dass man einem älteren Mitarbeiter kündigt, auch wenn er vielleicht nicht mehr die gewünschte Leistung erbringen kann.

Ammann: Das ist auch für den Arbeitgeber positiv. Er profitiert vom Wissen der älteren Arbeitnehmer.

Reutimann: Vielleicht ist es nötig, einem älteren Mitarbeiter leichtere Arbeit zuzuteilen. Wo es möglich ist, wird das sicher geschehen. Somit müsste von den Arbeitnehmern eine Lohneinbusse in Kauf genommen werden.

Bärtschi: Wir sind einfach begrenzt mit unseren Leistungsressourcen. Die Jungen sind dynamischer. Es wäre sicher überlegenswert, ab einem bestimmten Alter weniger Wochenstunden zu arbeiten und im Gegenzug auch einen kleineren Lohn zu beanspruchen.

Toggenburger: Ich finde einfach das Tempo, das heute üblich ist, macht die Leute kaputt. Alles muss immer noch schneller fertig sein. Das ist praktisch in jedem Beruf so. Wenn jemand Land kauft, muss es sofort überbaut werden, weil der Eigentümer nicht lange Zins bezahlen will, ohne dass etwas eingeht. Auch in der Landwirtschaft wurde es hektischer. Früher konnte man noch Znüni und Zvieri essen. Es ist ein Teufelskreis und ich finde es schade, wenn das Handwerk darunter leidet. Körperlich arbeiten schadet nicht, aber der Zeitdruck macht die Leute krank und die Unfallgefahr wird grösser.

Reutimann: In einem intakten Betrieb hat man ein grosses Interesse daran, dass keine Unfälle passieren und der Kunde sehen kann, dass man sauber arbeitet. Man verliert so viel Zeit, auch schon bei einer kleineren Verletzung.

Ammann: Es existieren auch immer mehr gesetzliche Bestimmungen. Wir müssen Listen ausfüllen und Nachweise erbringen, dass wir diese und jene Anforderung erfüllt haben. Diese Arbeiten nehmen jeden Tag viel Zeit in Anspruch.

Toggenburger: Wenn jeder seinen gesunden Menschenverstand walten liesse, müsste man nicht so viel kontrollieren. Es kommt mir manchmal vor, wie wenn Kunden

Eduard Bärtschi.

Stephan Ammann.

und Handwerker sich als Feinde betrachten würden. Es würde allen dienen, wenn man sich gegenseitig wertschätzen würde.

Bärtschi: Die Handlungskompetenz der Arbeiter und Arbeiterinnen hat gegenüber früher abgenommen. Viele denken, sie erhalten den Lohn trotz einem geringeren Einsatz.

Reutimann: Das bringt mich wieder zurück zum Thema Lehrstelle. Nicht nur der Beruf, den man lernt, ist wichtig, das Betriebsklima des Lehrbetriebs ebenso. Ein Jugendlicher entwickelt sich während der Lehrzeit zum erwachsenen Menschen. Je besser er sich im Betrieb fühlt, umso erfolgreicher bewältigt er die Lehre.

Bärtschi: …und das Sozialverhalten und die Handlungskompetenz. Das fängt mit dem Ausbildner an und hört mit dem Lehrling auf.

Toggenburger: …und der gegenseitige Respekt. Lehrlinge lassen sich nicht mehr korrigieren oder umgekehrt kann ein Lehrling nicht mitteilen, dass ihn etwas stört in seiner Ausbildung. Es ist schon in der Schule so, dass Eltern die Lehrkräfte bedrängen und keinen Respekt mehr vor ihnen haben…

Bärtschi: ...oder in den Betrieben. Es gibt Eltern, die ihren Jungen sagen, sie müssten sich nicht gefallen lassen, eine Viertelstunde länger zu arbeiten. Ich meine, es ist ein Geben und Nehmen. Wenn eine Arbeit dringend beendet werden sollte, kann dafür am nächsten Tag die Arbeitszeit kompensiert werden.

Toggenburger: Es ist darum sehr wichtig, dass sich die Lehrlinge und Lehrtöchter in den Betrieben aufgehoben fühlen und ernst genommen werden. Ein Lehrmeister kann extrem viel aus einem jungen Menschen herausholen, wenn er ihn achtet. Wenn keine Lehrstelle gefunden wird, ist es wichtig, dass ein Sprachaufenthalt oder sonst etwas eingeschoben wird. Ich kenne eine junge Frau, die wollte unbedingt Drogistin lernen und fand keine Lehrstelle. Sie entschied sich für ein Haushaltlehrjahr. In diesem Jahr lernte sie, die anstehende Arbeit zu sehen. Man musste sie nicht mehr darauf aufmerksam machen.

Ammann: Ich habe auch festgestellt, dass ein Welschlandjahr oder sonst ein Zwischenjahr eine markante Entwicklung auslöst. In dieser Zeit wird das Kind zum jungen Erwachsenen.

Bärtschi: In der Lehrlingsausbildung kann ich den Wandel vom ersten zum vierten Lehrjahr sehr gut beobachten. Ich mache von allen Lernenden ein Foto, wenn sie eintreten. Im vierten Lehrjahr ist ein grosser Unterschied zu sehen, nur schon der Ausdruck und die Mimik sind ganz anders. Mit dem Betrieb zusammen wird aus dem jungen Menschen ein Berufs-Fachmann oder eine Berufs-Fachfrau.

> *«Ich habe festgestellt, dass eine Person mit einer 80% Stelle so motiviert ist, dass sie eine Leistung von 100% erbringen kann.»* STEPHAN AMMANN

Toggenburger: In der Ausbildung dürfen den Jungen auch Fehler passieren, aber sie müssen etwas daraus lernen. Viele nehmen es fast zu schwer.

Bärtschi: Nicht überall dürfen Fehler gemacht werden. Es können fatale Folgen daraus entstehen, z.B. wenn bei einem Motorrad eine wichtige Schraube fehlen würde. Der Druck, sich keine Fehler leisten zu dürfen, kann schwer auf den Jungen lasten. Es tut ihnen aber auch gut, Verantwortung übernehmen zu müssen, weil sie das in den meisten Fällen im Elternhaus noch nicht lernen mussten.

Können Handwerker auch in Teilzeit arbeiten?

Ammann: In meiner Bäckerei beschäftige ich einige Teilzeit-Arbeitende, fast ausschliesslich Frauen. Wir können sogar auf Zeitwünsche eingehen, weil wir oft Serien vorbereiten, die ins Tiefkühlfach gelegt werden. Ich kann Leute einstellen zwischen 20 und 80% und einige mit 100%.

Wie sieht es auf dem Bau aus?

Toggenburger: Da ist es eher schwierig, weil die Einteilung der verschiedenen Arbeiten sowieso schon viel Geschick erfordert.

Ammann: Ich habe festgestellt, dass eine Person mit einer 80%

Anzeige:

Holzspielschöpfli
Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach
Tel. 052-318 17 88
www.holzspielschoepfli.ch
Holzspielwaren, Motorikschleifen, Briobahn, Puzzles, Kässeli, Puppenstuben, Stalle, Tiere, Traktoren, Haba-Produkte, Kugelbahnen, Kinderbüechli und vieles mehr!

STEGEMANN MALER
dipl. Malermeister
8450 Andelfingen
125 JAHRE
FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
TEL. 052/317 18 38

Stelle so motiviert ist, dass sie eine Leistung von 100% erbringen kann.

> *«Vor allem ist es wichtig, eine Lehre durchzuhalten, auch wenn sie dem eigenen Wunsch nicht ganz entspricht.»* RAHEL TOGGENBURGER

Toggenburger: Ich würde es sehr begrüssen, wenn sich Männer und Frauen die Arbeit teilen könnten. Mein Mann möchte lieber mehr Zeit mit seinen Kindern verbringen. Aber als Maurerpolier sieht er keine Möglichkeit, dies einzurichten.

Reutimann: Ich könnte mir vorstellen, dass jemand z. B. im Monat eine Leistung von 50% erbringen würde, aber diese Zeit müsste er je nach Arbeitsaufkommen aufbringen, also sozusagen auf Abruf. Das wäre aber schlecht kompatibel mit der Ehepartnerin, wenn sie auch Teilzeit arbeiten möchte.

Die Gewerkschaften fordern das Pensionsalter 60 für Bauarbeiter. Was meint ihr dazu?

Toggenburger: Ich würde es begrüssen, weil Handwerker wirklich hart arbeiten. Sie sind wie Bäume, die immer dem Wind ausgesetzt sind. Es sind ja starke Männer, aber irgendwann genügt es und die Leistung nimmt immer mehr ab.

Reutimann: Für mich würde es stimmen, wenn ich etwas weniger arbeiten müsste ab 60. Ich würde auch eine Lohneinbusse in Kauf nehmen. Aber ich glaube nicht, dass ich einfach aufhören könnte. Ich müsste noch etwas tun können mit meinen Händen.

Ammann: Ich meine, es sollte individuelle Lösungen geben.

Toggenburger: Ich kenne einige Geschäftsinhaber, die 60-jährig ihr Geschäft verkaufen und sagen, sie hätten genug gearbeitet. Die Handwerker sollten aber nach ihrer Meinung länger arbeiten. Das geht für mich nicht auf.

Reutimann: Man muss bedenken, dass Selbständige oftmals auch abends und übers Wochenende arbeiten, was bei den Angestellten weniger der Fall ist. Der Stress ist bei den Verantwortungsträgern grösser und dadurch steigt auch die Gefahr von gesundheitlichen Störungen.

Toggenburger: Fair wäre es, wenn Bauarbeiter nach 40 Arbeitsjahren und mit 60 Jahren aufhören könnten. Piloten und Lokomotivführer können schon früher pensioniert werden. Warum ist es bei diesen selbstverständlich? Mich dünken die Privilegien schon etwas komisch verteilt.

Rahel Toggenburger.

Sehnen Sie sich manchmal nach den guten alten Zeiten?

Ammann: Eigentlich gar nicht. Ich habe eine Affinität zu technischen Einrichtungen. Ich möchte nicht zurück zum Teig kneten von Hand. Obwohl wir es für einzelne Teige wieder machen. Ich las einmal: Das Gute an der guten alten Zeit ist, dass sie vorbei ist.

Toggenburger: Es ist nicht möglich, stehen zu bleiben. Die Entwicklung geht weiter. Aber die Freude am Handwerk sollte bleiben.

Reutimann: Nur nicht zwei Schritte aufs Mal nehmen. Auch ich möchte die alte Zeit nicht mehr hervorholen.

Anzeige:

Doris Spörri
Die Kunst des Berührens –
eine Quelle der Kraft,
hin zur Mitte und
zum einzigartigen Ausdruck.
Ich praktiziere seit 18 Jahren
Shiatsu in Winterthur
und jetzt neu auch Psychoenergetik
nach Peter Schellenbaum.
Ich arbeite mit Einzelpersonen und Gruppen
und biete Kurse an.
Infos und Unterlagen: Tel 052 222 92 43
doris.spoerri@tiscali.ch
Raum für Energieabbau

Ihre Pizzeria im Weinland
Zum Rebstock
Pizzeria Restaurant
Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

Maurerlehrling mit Wirtschaftsmatur

Ungewöhnliche Berufslaufbahn

Robert Hauser aus Oberwil-Dägerlen ist ein Maurerlehrling mit ungewöhnlicher Vergangenheit. Bevor er die Berufsausbildung antrat, besuchte er in Winterthur das Wirtschaftsgymnasium und schloss dieses mit der eidgenössischen Maturität ab.

HANNES MORGER

«Wirtschaftliches Denken ist auch auf dem Bau gefragt», antwortete mir der frisch gebackene Lehrling prompt auf die Frage, ob er sein Wissen aus der Zeit der Kantonsschule Büelrain auch in der neuen Tätigkeit anwenden könne. Ein weiterer Vorteil seiner Vorbildung: der 23-jährige Hauser muss in der Berufsmittelschule die Allgemeinbildungs-Fächer nicht oder nur zum Teil besuchen, was ihm die Möglichkeit eröffnet, bereits nach zwei Lehrjahren zur Abschlussprüfung anzutreten, denn in der freiwerdenden Zeit kann er die berufsspezifischen Fächer (Fachrechnen, Fachzeichnen und Berufskunde) aus zwei Lehrjahren belegen. In den zwei Lehrjahren muss er aber alle Kurse der sonst drei Jahre dauernden Lehre besuchen.

Nach der Sekundarschule in Andelfingen trat Hauser an die Kantonsschule Büelrain in Winterthur über. In den Schulferien streifte er sich jeweils Arbeitskleider über und verdiente sich sein Geld als Handlanger auf dem Bau. «Ich merkte schon damals, dass mich diese Branche fasziniert. Nie hätte ich aber zu jener Zeit gedacht, in einigen Jahren als Maturand mit 16-jährigen Mitstiften die Berufsschulbank zu drücken», so Hauser. Zu sehr sei eine akademische Laufbahn im Vordergrund gestanden. Er wollte an der Uni St. Gallen Wirtschaft studieren oder ein Bankpraktikum mit anschliessendem ZHW-Studium absolvieren.

Nach der Matura wollte es aber mit beidem nicht richtig klappen, Hauser war von den beiden Möglichkeiten nicht restlos überzeugt. So arbeitete er nach der Rekrutenschule wiederum für längere Zeit als unqualifizierte Arbeitskraft im Baugewerbe. «Natürlich war es schön, plötzlich so viel Geld zu verdienen» gibt er unumwunden zu und fügt dann noch bei, man gewöhne sich extrem schnell daran. Das mag ein Grund sein, dass eine akademische Ausbildung für ihn immer weniger in Frage kam und er sich eines Tages fragte, warum er nicht eine handwerkliche Ausbildung an die Kantonsschule anhängen solle, zumal ihm die tägliche Arbeit Spass machte.

Nach Gesprächen mit seinem Chef und künftigen Lehrmeister stand fest, dass Hauser der erste Lehrling in der Geschichte der Bauunternehmung Wipf & Ammann in Marthalen werden würde. «Mein Chef kam mir in Sachen Lohn sehr entgegen. So kann ich es mir leisten, nicht mehr bei meinen Eltern zu wohnen. Darüber hinaus wurde die Lehrzeit aufgrund meiner Vorbildung verkürzt, was sowohl mir als auch der Lehrstätte einen Vorteil bringt» erklärt Hauser. «Ich habe überhaupt nicht das Gefühl, dass die Jahre an der Mittelschule verlorene Jahre sind. Gerade in der Schule erweisen sie mir gute Dienste. Dazu ist es ja nie schlecht, eine breite Allgemeinbildung zu haben» fährt er fort.

Es sei ein Vorurteil, dass man in der Baubranche den Kopf nur selten brauche. Gerade in organisatorischer Hinsicht sei der Intellekt durchaus gefragt. An der richtigen Stelle die richtigen Materialien aus der riesigen verfügbaren Produktepalette einzusetzen, verlangt aussergewöhnlich tiefe Kenntnisse der verschiedenen Materialeigenschaften und es ist von Vorteil, wenn man sich in Physik und Chemie auskennt. Darüber hinaus wird in der Baubranche mit harten Bandagen um Aufträge gekämpft, die Margen sind oft tief. Aus diesem Grund ist es wichtig, realistisch und verlässlich kalkulieren zu können.

«Mir macht es Spass, mit den Händen und dem Kopf zu arbeiten. Am Abend das Tageswerk zu sehen ist etwas befriedigendes, was in der akademischen Welt in dieser Art nur selten vorkommt. Ein weiterer Vorteil meines Berufes ist die Teamarbeit, denn nur durch gute Zusammenarbeit mit den Kollegen kommt man zügig voran und hat erst noch Spass zusammen!»

Auf meine Frage, ob er seine Lohnaussichten mit dem Ergreifen der Maurerlehre im Vergleich zur akademischen Laufbahn nicht nach unten hätte korrigieren müssen, antwortete er mir, dass in der Baubranche gut qualifizierte, einsatzbereite Berufsleute sehr gefragt sind und darum durchaus gute Löhne bezahlt werden: «Die Maurerlehre ist nur der Anfang. Nach dieser Ausbildung möchte ich die Polierschule besuchen, später eventuell noch die Bauführerschule» spricht Hauser über seine Zukunftspläne. «Mein Traum ist ein Job, bei dem ich sowohl im Freien als auch im Büro arbeiten und als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis fungieren kann».

Anzeige:

HOLZBAU REIFFER
holz isch heimelig
Zimmerei – Sägerei – Schreinerei
Neu- und Umbauten
8252 Schlatt · Hauptstrasse 6
Tel 052 657 1364 · Fax 052 657 5137
www.holzbau-reiffer.ch
ISODAN: Der lizenzierte Fachbetrieb in Ihrer Region. Isolation aus Altpapier. Wohnlich und umweltfreundlich für Neu- und Altbauten.

Wyland Chäsi Henggart
Rebbergstrasse 6 8444 Henggart Tel 052 316 16 55
Aktion gültig bis am 12. November 2005
Wyland Raclette
Den cremig-würzigen Raclette aus der Region gibt es in diesen Aromen:
Nature, mit grünem Pfeffer, mit Knoblauch oder mit Paprika
Nur Fr. 1.40 / 100 gr.
Diese Aktion ist auch in vielen Läden unserer Region erhältlich

Vorstandsmitglieder Bezirksgewerbeverband

Gewerbe im Weinland

Im Bezirk Andelfingen bestehen acht Gewerbevereine. In diesen ist ein grosser Teil der Handwerksbetriebe Mitglied. Sie sind im Bezirksgewerbeverband zusammengeschlossen, der von Präsident Thomas Meier präsidiert wird.

WWW.GEWERBEWEINLAND.CH

Thomas Meier
Präsident Gewerbeweinland
Landstrasse 53, 8450 Andelfingen
052 305 22 00

Christian Fausch
Vizepräsident Gewerbeweinland
Präsident Gewerbeverein Rheinau
Alberstrasse 6a, 8462 Rheinau
052 305 48 48

Elvira Nägeli
Kassierin Gewerbeweinland
Chüeweg 5, 8463 Benken
052 319 11 69

Christoph Farner
Aktuar Gewerbeweinland
Präsident Gewerbeverein
Stammheimertal
Rietweg 12
8477 Oberstammheim
052 305 26 24

Jakob Germann
Präsident Gewerbeverein
Feuerthalen
Scheibenäckerstr. 12
8245 Feuerthalen
052 659 20 80

Hermann Hug
Präsident Gewerbeverein
Marthalen
Schaffhuserstrasse 90
8460 Marthalen
052 319 28 78

Richard Moser
Präsident Gewerbeverein Flaachtal
Neuwingerstr. 8, 8458 Dorf
052 305 33 10

Hansjörg Rellstab
Gewerbeverein Dachsen und
Uhwiesen
Höhenstrasse 9, 8447 Dachsen
052 672 81 82

Martin Schaub
Wirtschaftsvereinigung
Region Andelfingen
Bollenstrasse 6, 8450 Andelfingen
052 317 11 19

Jakob Strasser
Präsident Gewerbeverein
Trüllikon Benken
Landstrasse 12, 8463 Benken
052 319 11 75

Anzeige:

Vernünftige Mobilität

Toyota Prius - Das Hightech-Wunder
Sieger der **VCS Auto – Umweltliste**

kombiniert auf geniale Weise einen Benzin- mit einem Elektromotor (Hybrid-Synergie), ohne je an eine Steckdose zu müssen! Sämtlicher Komfort einer Mittelklasslimousine bei minimalem CO_2-Ausstoss (104g/km)
8 Jahre / 160 000 km Werksgarantie auf alle Hybrid-Komponenten

Toyota Corolla – immer beliebt!
Diverse Carrosserie - Formen und Motorvarianten, auch Diesel
Bereits ab Fr. 23850.-
inkl. 3 Jahre Service und Garantie.

Kleinmotorfahrzeug **Aixam / Mega**

Fahren ohne Auto-Fahrausweis!
Verbrauch **2.8 Liter** Diesel/100 km
Kat F mit 45 km/h ab 16 Jahren
Kat B1 mit bis 100 km/h auch mit Wechselschild mit dem Motorrad

Jetzt testfahren bei Garage Corrodi Marthalen:

corrodi

www.corrodiauto.ch / 052 301 41 11

Pilzresistente Rebsorten

Vision Naturrebberg

Fredi Strasser und seine Frau MariaBarla Coray führen in Unterstammheim ihr Bioweingut «Cultiva». An den sonnigen Hängen über dem idyllischen Nussbaumersee gedeihen verschiedenste Sorten, welche auch traditionelle Weinkenner verblüffen.

HANNES MORGER

Familie Strasser-Coray ist zusammen mit dem Winzer Max Dubach und dem Lehrling Sämi Jokl daran, eine lange gehegte Vision in die Wirklichkeit umzusetzen: der erfolgreiche Anbau von resistenten Reben, die nicht gespritzt werden müssen. Dies ist für sie eine wichtige Voraussetzung für hochklassigen Wein und damit Hilfsstoffaufwand und Ertrag nicht in einem Missverhältnis stehen.

Fredi Strasser ist im Stammertal als Bauernsohn aufgewachsen und hat an der ETH Zürich Agronomie studiert. Schon ab 1978 hat er an der ETH als Student gegen den Willen der meisten Professoren nach Studienschluss ab 17 Uhr wilde Vorlesungen über Biolandbau mitorganisiert. Später überzeugte er als Lehrer über Jahre hinweg nachhaltig umsteigewillige Jungbauern am Zürcher Strickhof vom Biolandbau. Dann leitete er die Umstellung des Rebbergs «Korb» im Betrieb der Stiftung Fintan in Rheinau auf resistente Sorten, Terrassenbau und biologisch-dynamischen Landbau. Derzeit betreut er als praktizierender Wissenschafter den Bereich Biolandbau im nationalen Forschungszentrum für Agrarökologie in Zürich-Reckenholz.

MariaBarla Coray, ausgebildete Agrotechnikerin und früher in der Entwicklungshilfe tätig, arbeitet Teilzeit am Geologischen Institut der ETH Zürich. Familie Strasser wohnt samt vier bald erwachsenen Kindern in Unterstammheim.

Fredi Strasser beim Erlesen der Trauben. FOTO: ERNST WÄLTI

Pilzresistente Rebsorten als Pioniertat

Vor knapp 20 Jahren übernahmen Fredi Strasser und MariaBarla Coray die Weinberge der Eltern und begannen mit viel Arbeit, den traditionellen Rebbau ins visionäre Bio-Weingut zu überführen. Heute gehören eine Kellerei und 4.5 Hektaren Reben in Nussbaumen, Stammheim und Neunforn zu ihrem Betrieb. Nur gerade knapp 50 Aren Blauburgunder werden bis zur baldigen Rodung heute noch mit biologischen Mitteln wie Tonerdemehl, Schwefel und Kupfer gespritzt. Alle anderen Rebsorten sind so genannte Piwis, pilzresistente Trauben, die gar nicht oder nur noch bei extremsten Wetterlagen behutsam mit Biohilfsstoffen behandelt werden müssen. Dies sind Kreuzungen zwischen europäischen Rebsorten, amerikanischen und asiatischen Wildreben, deren Anbau in der Schweiz lange Zeit verboten war. Anfangs durfte Fredi Strasser die ersten Stöcke nur im Rahmen eines von der Forschungsanstalt Wädenswil überwachten Versuches pflanzen. Damals gab es im Gegensatz zu heute kaum Erkenntnisse über den Anbau der neuen Sorten, ebenso wenig zur Kelterung der Trauben. Jahr für Jahr lernten die beiden aus ihrer Beobachtung und eigenen Versuchen in der Praxis, mussten etliche Rückschläge hinnehmen, gaben ihre Vision deswegen aber nie auf. Auch heute haben sie noch immer das Risiko, dass ein grösserer Posten verloren gehen könnte, was jedes Mal viel Geld und noch mehr Geduld kostet.

Gesunde Sorten – Gesunder Wein

Die resistenten Rebsorten haben dickere, härtere Blatt- und Traubenhäute, welche gegen Pilze schützen. Werden sie trotzdem vom falschen Mehltau, einem Pilz, befallen, hilft sich die Rebe, indem sie rund um die Infektion die eigenen Zellen absterben lässt und den Pilz blockiert. Doch der wichtigste Resistenzfaktor ist ein Saft in den Zellen der Rebe, das Resveratrol, welches den Mehltaupilz zum Absterben bringt. Genau dieses Resveratrol ist als altes Gesundheitsmittel bekannt, welches gegen Herzinfarkt und Krebs wirksam ist. Resveratrol bindet Schadstoffe im Blut und transportiert diese sogenannten Radikale zu den Ausscheidungsorganen. Dadurch können sich diese nicht in den Blutbahnen oder Körperzellen ablagern. Strasser schreibt in seiner Broschüre: «Resistente Reben schenken uns zehn Mal so hohe Resveratrol-Gehalte im Traubensaft und Wein als herkömmliche Sorten! Wegen den vielfältigen Vitalstoffen, den Farbstoffen (Anthozyane) und den Tanninen (Gerbstoffe, Polyphenole) sind unser Traubensaft und unsere Weine gesundheitlich sehr empfehlenswerte Getränke, allerdings täglich, möglichst zum Essen und natürlich mit Mass genossen».

Schonung der Umwelt durch gezielte Massnahmen

Fredi Strasser und seine Helfer pflegen die Cultiva-Reben nach biodynamischen Demeter-Regeln.

Im Frühling stärken sie den Boden mit Hornmistpräparat und mit Kompost, der mit den Präparaten aus Kamille, Schafgarbe, Löwenzahn, Brennnessel und Eichenrinde behandelt wurde. Im Sommer wird Hornkiesel gespritzt, was die Reifung der Trauben fördert.

Beim Betrachten der Cultiva-Rebberge fällt auf, dass die Gassen zwischen den Reihen breiter sind als gewöhnlich. Zudem sind die Stöcke hoch und doppelt gepflanzt. Durch diese Massnahmen ist die Sonneneinstrahlung besser, der Unterwuchs kann extensiv geschnitten werden, Nützlinge leben länger, die Trauben hängen höher und trocknen rascher, was gegen Krankheiten wie beispielsweise Mehltau oder Fäulnis vorbeugt. Zudem werden Durchfahrten und damit sehr viel Energie in Form von Treibsoff gespart, also Boden und Luft geschont. Der Boden wird mit einer Leguminosensaat aktiviert und die Reben dadurch auf natürliche Weise mit Nährstoffen versorgt.

Schonende Weinbereitung für nachhaltigen Genuss

Die Trauben werden von Hand in kleine Behälter gelesen und mit äusserster Sorgfalt sortiert. Bei der weiteren Verarbeitung wird ebenfalls mit überaus schonenden Methoden verfahren, so wird die Maische von Hand gestösselt und nicht gepumpt. Die Weine werden in der selber eingerichteten Kellerei in Nussbaumen gekeltert, gepflegt und zu edlen Tropfen «komponiert». Dazu gehört auch, dass Strasser Teile der Trauben natürlich nach der Methode des Strohweines trocknen lässt und sie dann im Keller bei der Verarbeitung dem restlichen Traubengut zufügt, was den Weinen mehr südlichen Glanz und gewichtigere Aromen verleiht. So entstehen aus den vielen Rebsorten ungefähr 20 verschiedene Weine.

Visionen brauchen Partnerschaft

Cultiva verkauft über ihren Online-Shop, im Direktverkauf und über Bioläden in der ganzen Schweiz. Wer trinkt unbekannte Weinsorten wie Maréchal Foch, Léon Millot, Muscat Bleu, Bianca oder Solaris? Seine Kundschaft sei neugierig darauf, diese edle Qualität der ungespritzten Trauben als Wein oder Traubensaft zu probieren, statt sich auf traditionelle Bioweine zu fixieren. Oft seien sie hoch erstaunt, dass der Wein wirklich aus der Ostschweiz stamme, und nicht wie so oft aus südlichen Bioweingütern. Nachdenklich stimmt die Strassers, dass sich hier im Weinland zwar viele Leute für Natur- und Umweltschutz einsetzen, aber nur wenige davon ihre Kunden sind. Dabei hat Cultiva hier vor Ort beachtliches auszuweisen: Zusammengerechnet hat Fredi Strasser seinem Boden rund 200 kg Kupferspritzmittel erspart, etwa 13 000 Liter Diesel nicht gebraucht und somit der Weinländer Luft 35 Tonnen CO_2 erspart. «Das müsste doch genug Leute mit der Zukunftsvision einer nachhaltigen Lebensweise aus unserer Gegend beeindrucken, sodass ich meinen Wein nicht bis ins Tessin oder Wallis schicken müsste» sinniert der innovative Agronom Strasser. «Ist es denn so verführerisch, günstigeren, weil mit tieferen Löhnen erzeugten, aber biogespritzten Importwein zu kaufen?» So wünscht sich der grüne Unternehmer für unsere Lebensmittel lieber partnerschaftliche Regionalnetzwerke statt globale Selbstbedienung. Vorläufig komme er sich aber immer noch ein wenig wie der unbeachtete Prophet im eigenen Land vor, denn er wird ab und zu für Vorträge vor internationalem Fachpublikum eingeladen.

cultiva
Fredi & Maria Barla Strasser-Coray
Heerenweg 10
8476 Unterstammheim
052 740 27 76
www.cultiva.ch
info@cultiva.ch

Anzeige:

Familie Frei
Gasthof zum Adler
8476 Unterstammheim
Tel. 052/745 14 71

Gastfreundlich – gemütlich – fein

November bis März

Treberwurst- und
Wildschwein-Gerichte

Anlässlich des Jubiläums der Musikschule Andelfingen

Donnerstag, 24. November, 19.30 Uhr

Sing-Along
mit Stef Sigfalk

irisch-keltische Lieder zum Mitsingen und irisches Bier für die heissen Kehlen

www.gastlicheradler.ch

Gasthof Adler
8476 Unterstammheim

Mittwoch und Donnerstag geschlossen

„Fairschenken“ macht Sinn!

Lebensmittel, Kunsthandwerk, Schmuck, Papeterie- und Haushaltartikel, Kochbücher, Korb- und Glaswaren, Kosmetik, Helvetas-Kalender und Karten...

Öffnungszeiten
Dienstag 8-13, 14-18.30 Uhr
Mittwoch 9-13, 14-18.30 Uhr
Donnerstag 9-13, 14-18.30 Uhr
Freitag 8-13, 14-18.30 Uhr
Samstag 9-16 Uhr durchgehend

claro Weltladen, Steinberggasse 18
8400 Winterthur, Tel. 052 212 64 01
www.solinos.ch

claro
Wir handeln fair
für Mensch und Umwelt.

Naturfarben-Malergeschäft
Elisabeth Manz

052 318 1238
079 674 7978

breitestei

BSA Die Fachstelle bei allen Fragen von Abhängigkeit

- **Informationen** (Kurzberatungen telefonisch oder in der Beratungsstelle, Informationen)
- **Beratungen für direkt Betroffene** (Klärung der Suchtgefährdung, Hilfestellung zur Abstinenz oder reduzierten Alkoholkonsum, Hilfe bei sozialen, persönlichen Problemen und bei Führerausweisentzug)
- **Beratung für Angehörige** (Eltern, Familienangehörige, Partnerinnen und Interessierte)
- **Gruppenangebote** (für Betroffene und Angehörige)
- **Abhängigkeitsprobleme im Betrieb** (Informationen für Betriebe und Vorgesetzte)
- **Rauchentwöhnung** (Einzelberatungen, Kurse)

Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung. Diskretion und Schweigepflicht sind für uns selbstverständlich. Vorabsprechen sind erwünscht.

Beratungsstelle für Suchtfragen, Felsenhofstrasse 10, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 17 47 oder 052 317 46 30

INSTITUT FÜR YOGA UND AYURVEDA
Ausbildung zur Yoga-Lehrerin / Yoga-Lehrer

YOGA
Fortlaufende Yogakurse: Di / Mi / Do

AYURVEDA
Kurse: "Ernährung, Frauen, Gewicht, Massage"

Auskunft erteilt gerne:
Gabriela Huber – Mayer / Yogalehrerin SYG / EYU
Tel. 052 317 32 01 / Fax. 052 317 32 86
gabriela.huber@swissonline.ch
www.ayurveda-yoga.ch

Lokal ist mal für mal ideal.

Landi Marthalen + Umgebung • Güeterstrasse 3 • 8460 Marthalen • www.landimarthalen.ch

Steuerberatung
Rechnungswesen

STEFAN GRIESSER

Ob den Gärten
8468 Waltalingen
Telefon / Fax 052 319 00 65

In unserem Fachbetrieb finden Sie in reicher Auswahl

- *Gewürz-, Tee- und Heilkräuter*
- *Pfingstrosen*
- *Wildstauden*
- *Gartenpflanzen*

Wir beraten Sie gerne BIO *bio - logisch*

FREI Weinlandstauden AG
Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
E-mail: frei.weinlandstauden@bluewin.ch
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 8.00 - 12.00 und 13.30 – 18.00 Uhr
Sa 8.00 – 12.00 Uhr, nachmittags nach Voranmeldung.

friho GETRÄNKE AG

Dorfstrasse 19
8458 Dorf
Tel. 052 317 11 90

www.friho.ch

Ihr Getränkefachmann im Weinland !

+++Getränkeabholmarkt+++Mosterei+++
+++Festlieferdienst+++Hauslieferdienst+++

Partnerschafts- und Eheberatung der Bezirke Winterthur und Andelfingen

Wir beraten Sie in allen Fragen des Zusammenlebens

Schaffhauserstrasse 37
Telefon 052 213 90 40
Mo/Di und Do/Fr 13–15 Uhr,
Mi 9–11 Uhr

Siebdruck:

Vielseitige Handwerkskunst

Die Ursprünge der Siebdruckerei finden wir in den Schablonentechniken, die zu den ältesten Verfahren dieser Handwerkskunst zählen. Nach und nach wurden verschiedene Techniken ausprobiert, verbessert und verfeinert.

LISBETH ULRICH

Gabi Farner beim Drucken. FOTO: SEREINA SCHMID

Das Handwerk, das Gabi Farner ausübt, ist vor allem der Handsiebdruck. In ihrem Atelier konnte ich verschiedene Siebdruckverfahren kennen lernen. Die Arbeit ist in drei Bereiche unterteilt. Der eine Bereich gilt der Erstellung der Druckvorlage (Film), der zweite der Herstellung der Druckform (Sieb), und der dritte ist der Druckvorgang selber.

Die Auswahl des zu druckenden Motivs ist das erste. Soll es eine Schrift, ein Firmenlogo oder eine Foto sein? Je nach Auftrag wird nun das Motiv mit Scanner oder PC-Programmen erarbeitet und in die notwendigen, einzelnen Farben zerlegt und auf das richtige Format gebracht. Die Vorlage (Film) kann die Handwerkerin meistens selber herstellen, nur für grossformatige und schwierige Druckvorlagen lässt sie den Film von einem Spezialisten anfertigen. Danach folgt die Druckformherstellung. Das Gewebe (Sieb) wird zur fotomechanischen Schablonenherstellung mit einer lichtempfindlichen Emulsion, der Kopierschicht, beschichtet. Das Belichten des Siebes ist wiederum ein Handwerksvorgang, der viel Geduld und Genauigkeit verlangt. In einem ganz abgedunkelten Raum mit Metallhalogenleuchte, kopierwirksamem UV-Licht kann er mehrere Minuten dauern. Bereit zum Druck ist das Sieb, wenn Gabi die vom Film abgedeckten und daher wasserlöslichen Schichtteile ausgewaschen hat.

Exaktes Arbeiten ist wichtig

Der Ablauf beim Handsiebdruck beginnt mit dem Bereitlegen aller Materialien die gebraucht werden, so dass möglichst eine reibungslose Arbeit erfolgen kann. Das Druckbild wird genau in seine richtige Position gebracht, bevor die Farbe mit einem Gummi-Rakel durchs Sieb gedrückt wird. Fluten ist der nächste Arbeitsgang und heisst, die zu druckenden Teile im Gewebe werden mit Farbe gefüllt, bezw. überzogen. Je nach Anzahl der Farben wird dieser Vorgang wiederholt, bis das fertige Bild vor einem liegt. Dass die Druck-Arbeit je nach Anzahl der Farben anspruchsvoller wird, liegt auf der Hand. Heute bereiten die Farben nicht mehr die gleichen Probleme wie früher, da sich die Zusammensetzungen geändert haben.

Gabi Farner hat seit ihrer Lehre als Siebdruckerin viele verschiedene Druckarten ausgeführt. In ihrer eigenen Werkstatt, die angenehm nach Farbe, Lösungsmittel und anderem riecht, herrscht eine angenehme und künstlerische Atmosphäre. Obwohl verschiedene Maschinen ihr bei der vielseitigen Arbeit behilflich sind, wird einem bewusst, wie viel Handarbeit dahintersteckt. Die vielen Logos, die sie schon gestaltet hat, zeigen, dass sie gerne auf die Bedürfnisse und Wünsche jedes Einzelnen eingeht und sie dann in ihrer Werkstatt umzusetzen versucht. Improvisationstalent und Fantasie, das Beherrschen ihres Handwerks wie auch das Ausführen verschiedenster Techniken zeigen, dass Handarbeit auch heute noch Freude macht und Zukunft hat.

Anzeige:

demeter biologisch-dynamisch

Direkt ab Hof bieten wir an:

BIO SUISSE

• Bio-Kalbfleisch
in verschiedenen Mischpaketen
pfannenfertig zerschnitten und vakuumiert

• Bio-Rotwein
Maréchal Foch: schlanker Landwein mit Rasse
Léon Millot: leichter, beeriger Landwein mit Charme

Bestellungen und Informationen:
Hofgemeinschaft Rubuka, 8465 Rudolfingen,
✆ 052 319 20 91, fax 052 319 33 89

RUBUKA

Früh übt sich, was ein Meister werden will.

Handwerk hat goldenen Boden.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre.

Ohne Fleiss kein Preis.

Privatschule Morgentau
Primar-, Sekundarstufe, Gymnasium
Ruhtalstrasse 16, 8400 Winterthur
Tel: 052 213 46 54

Der klassen- und niveauübergreifende Unterricht vom 1.–9. Schuljahr erfolgt gemäss Lehrplan des Kantons Zürich. Jedes Kind wird individuell in Kleingruppen nach Absprache mit den Eltern musisch und intellektuell gefördert.

Das Betreuungsangebot umfasst Blockzeiten, Mittagstisch, fakultatives Frühenglisch, Französisch, Chinesisch und Wahlferien.

Ab Fr. 690.– pro Monat (1. Kl.)

Gönnen Sie Ihren Kindern eine fröhliche, lehrreiche Schulzeit!

wann und wo

…wird «stabat mater» gespielt?

alle veranstaltungen immer auf
www.andereseite.ch

LITERATUR AUS ALLER WELT, POLITIK, KINDERBÜCHER, TRIKONT, FRAUENBÜCHER, PHILOSOPHIE, KRIMIS, GESUNDHEIT, POSTKARTEN, SPEZIELLE BILDBÄNDE.

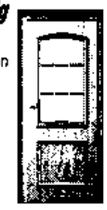
Zuweilen zwischen den Zeilen verweilen.

buchhandlung
atropa
genossenschaft
kirchplatz 2
8400 winterthur
telefon/fax 052 213 03 53
mo-fr 9.00-18.30 Uhr
sa 9.00-16.00 Uhr
atropa@freesurf.ch

atropa

Renovieren statt rausreißen, wegwerfen oder streichen!

Alte Türen … regelmäßig streichen?
Nie mehr streichen dank dem „Ummantelungs-System" für alle Türen! Türrahmen, Beschläge und Stilrahmen passend zur Tür!



Alte Küche … wegwerfen?

Wieder neu mit dem „Fronten-Wechsel-System" für alle Küchen!

Alte Treppe … rausreißen?

Wieder neu mit dem „Stufe-auf-Stufe-System" für alle Treppen!

Alte Fenster … regelmäßig streichen?

Wieder neu mit dem „Aluminium-Verkleidungs-System" für alle Holzfenster!

PORTAS®
Europas Renovierer Nr. 1

PORTAS FACHBETRIEB
Inovit AG
Seewadelstrasse 22, 8444 Henggart
Tel. 052 316 24 20 www.Portas.ch

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung – oder rufen Sie an, unsere Kataloge sowie Produktvideos liegen für Sie bereit!

Sunnegarte AG
Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum

Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

WYLAND BROCKI
8457 Humlikon b. Andelfingen
Tel. 052 317 01 02 / 24h

★ Antik Brocki
★ LP und CD
★ Umzüge
★ Räumungen
★ Entsorgungen

Auf 300 m2 bieten wir günstige Ware an. Ein Besuch lohnt sich bestimmt!

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 14 – 18 / Sa. 10 – 16 Uhr

FINTAN REUTEMANN
ELEKTRO-PLANUNG
GmbH

Poststrasse 17
8462 Rheinau

Tel.: 052 319 11 44
Fax: 052 319 31 34
e.mail: fr.elplan.@bluewin.ch

Projektierung von: • Elektro-Installationen • Solaranlagen • EW NS-/MS-Anlagen • EDV-Netzwerken

Reklame

Handwerks- und Landwirtschafts-Kooperativen in Entwicklungsländern

Faire Preise für alle

In unserem Biofachgeschäft führen wir ein umfangreiches Sortiment von landwirtschaftlichen und handwerklichen Produkten aus Entwicklungsländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Enge Zusammenarbeit mit Claro Fair Trade AG ermöglicht Produzenten und Produzentinnen ein existenzsicherndes Einkommen.

URS REUTIMANN, ANDELFINGEN

Faire Preise für Konsumgüter sind nicht nur in Entwicklungsländern wichtig. Auch hierzulande müssen sich landwirtschaftliche und handwerkliche Betriebe nach der Decke strecken, um mit ihrem Gewinn zurande zu kommen. Wer sich der nachhaltigen Produktion verpflichtet, hat es besonders schwer, die Mehrkosten zu rechtfertigen und Absatzmärkte zu finden.

Für die Kooperativen in den Entwicklungsländern hängt jedoch weit mehr von fairen Preisen ab. Die Organisationen, die exotische Namen wie Rhincami (Togo, Afrika), Tara (Indien) oder Pop Atziak (Guatemala) tragen, unterstützen ihre Mitglieder in vielfältiger Weise.

Dazu gehören die Sicherstellung von grundlegender Infrastruktur wie Wasser- und Stromversorgung, Transportwegen und Strassen sowie Beratung für nachhaltige landwirtschaftliche Produktionsmethoden.

Ebenso wichtig ist die soziale Unterstützung der Mitglieder. Schulen und Lehrbetriebe werden gebaut und unterhalten, Erwerbsarbeit für Frauen gefördert, Kinderarbeit bekämpft und Integration für Unterdrückte und Misshandelte betrieben.

Für den Absatz der Produkte und die Rohmaterialbeschaffung suchen die Organisationen geeignete Kanäle. Sie gewähren zinslose Kredite, fördern die Selbstverwaltung der Einkommen und ermöglichen Familienplanung und Altersvorsorge. Nicht zu unterschätzen sind auch die Bemühungen im Gesundheitswesen wie präventive Massnahmen gegen Krankheiten und Unfälle sowie die Behandlung derselben.

Wer also Fair Trade-Produkte kauft, unterstützt nachhaltige Produktionen, hat Lebensmittel in Bio-Qualität und fördert überdies ganze kleinräumige Gesellschaften in den sonst benachteiligten Ländern.

Im Sortiment der Lindenmühle finden Sie:

Handwerkliche Produkte

Schmuck
Glaskunst
Schmuck- und Pillendosen
Korb- und Flechtwaren
Keramik
Hängematten und Textilien
Papeterieartikel

Landwirtschaftliche Produkte

Tee
Kaffee
Honig
Reis
Schokolade
Mango-Sirup, -Konfitüre und -Essig
Getrocknete Früchte

FOTOS: URS REUTIMANN

Lindenmühle Naturprodukte

Lindenmühle-Aktionen

Im November

Sonett Olivenwaschmittel, 1 l	Fr. 7.90 statt Fr. 9.30
Küferweg Rotwein Selvato, 7,5 dl	Fr. 15.– statt Fr. 16.90
Rapunzel Tomatenmark, 100 g	Fr. 1.20 statt Fr. 1.50
De Rit Honigkuchen, 300 g	Fr. 3.60 statt Fr. 4.50
Lebensbaum Zimt, gemahlen, 50 g	Fr. 3.50 statt Fr. 4.40
Soyana Sojadrinks Choco, Vanille und Original	20% Rabatt

Lindenmühle
Naturprodukte
8450 Andelfingen
Landstrasse 39
Tel. 052 317 29 33
Fax 052 317 21 57
E-Mail: lindenmuehle@xeno.ch

Öffnungszeiten
Montag–Freitag: 8.30–12.00 14.30–18.30
Samstag: 8.00–13.00

Auf Wunsch liefern wir Ihren Einkauf nach Hause.
Ab Fr. 100.– Einkaufssumme gratis!

C'est brillant: Kunsthandwerk mit Edelmetallen und andern Materialien

Kreatives Handwerk

Das künstlerische Schaffen mit ihren eigenen Händen ist ihre Passion. Für ihre Liebe zum Kunsthandwerk wählten die beiden Goldschmiede Daniel Schöller und Jonas Maggiori den Weg der beruflichen Selbständigkeit. Sie eröffneten am 4. Juni dieses Jahres ihr neues Ladenlokal «C'est brillant» an der Vordergasse in Schaffhausen.

UELI MEIER

Nicht ohne Stolz zeigen die beiden Goldschmiede ihr neues Ladenlokal in einem Altstadthaus an der Vordergasse in Schaffhausen. Durch eine Glastüre betritt man den ebenerdigen, niedrigen Raum. Der wirkt hell und einladend. Dafür sorgen die weissen und in dezenten Orange-Tönen gehaltenen Wände und das grosse Schaufenster. Der Raum ist nicht nur Verkaufslokal, er ist zugleich Werkstatt und Arbeitsraum der beiden Goldschmiede. In der Mitte des Raumes steht ein moderner Tisch, die Platte mit schwarzem Leder überzogen. Links an der Wand stehen Drehbank, Treuel (ein altes Bohrgerät, welches mit einer Schnur in eine Drehbewegung versetzt wird). Auch Amboss und Fäustel sind ordentlich aufgestellt. Dabei könnten sie auch aus einer Schmiede, wo Pferde beschlagen werden, stammen. Hinter einer Art Theke liegt der eigentliche Arbeitsplatz der Goldschmiedehandwerker. Eine grosse Holzplatte in edlem Ulmenholz ist ihre Arbeitsfläche. Gearbeitet wird in einer halbrunden Aussparung in der Tischfläche. In deren Mitte ist der Feilnagel, das Herzstück des Arbeitsplatzes eines Goldschmieds angebracht.

Handwerk pur…

Das Werkstück spannt der Goldschmied beim Bearbeiten nämlich nicht ein. Als Schraubstock dient ihm die eigene Hand und als Auflage der Feilnagel. Und während in den Händen der Goldschmiede ein edles Schmuckstück entsteht, fliegen auch die Späne, und die sind meist wertvoll. Das Fell unter der Arbeitsfläche fängt den «Abfall» auf. Daneben steht eine Musikanlage. Ob klassisch oder Punk, Musik darf den beiden bei der Arbeit nicht fehlen. Im Schaufenster möchten sie nicht nur ihre Schmuckstücke ausstellen. Sie möchten die Schaufenster auch anderen Künstlern zur Verfügung stellen und denken dabei an Videokunst oder ähnliches.

…und ausgelagerte Arbeiten

Was in ihren Händen entsteht, wird auch verkauft. Industrieschmuck aus Pforzheim und zunehmend aus Asien wird in ihrem Laden nicht verkauft. Einzig die feingliederigen Kettchen werden zugekauft. Das heisst also nicht, dass alles von A bis Z selber gemacht wird. So lassen Daniel Schöller und Jonas Maggiori Stahlteile auswärts giessen oder lassen Edelsteine von Spezialisten fassen. Auch Gravuren werden von Graveuren extern ausgeführt. Ihre Stärke sehen die beiden in der Kreativität. Zur Verwendung kommen natürlich Gold, aber auch rostfreier Stahl, Platin und

Daniel Schöller und Jonas Maggiori.

Kreativer Arbeitsplatz.

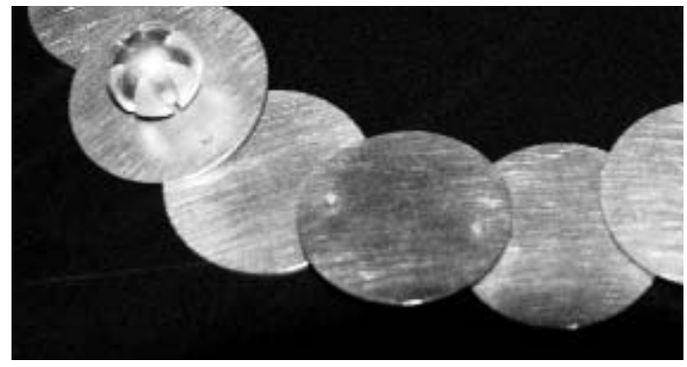
FOTOS: UELI MEIER

Silber aber auch Gummi, Plastik, Kuhhorn und wenn es die Laune der Kunsthandwerker will, sogar Altpapier. Die Kunden kommen meistens mit eigenen Ideen und weil ihnen der schlichte Stil der beiden Kunsthandwerker gefällt. Den kurzlebigen Modetrends entziehen sie sich bewusst.

Atelier selber gestaltet

Beide, Daniel Schöller und Jonas Maggiori haben Goldschmied als Erstberuf erlernt. Schon bald nach der Lehre beschritt der heute 39-jährige Schöller den Weg in die Selbstständigkeit. Sein Atelier richtete er sich an der Vordersteig in einem Estrich ein und unten an der Gasse stellte er in einem Schaukasten seine Arbeiten aus. Der heute 25-jährige Jonas Maggiori arbeitete nach seiner Ausbildung gelegentlich bei Schöller in der Werkstatt. Hauptsächlich betätigte er sich aber während der Wintermonate als Snowboardlehrer oder beim Pistendienst in Davos. Dann hatten sich die beiden für ein gemeinsames Goldschmiedeatelier entschieden und das Projekt an der Vordergasse reifte. Besonders schätzten sie, dass sie das neue Ladenlokal von Grund auf selber gestalten konnten. Heute arbeiten die beiden Goldschmiede zusammen 150 Prozent. Zu zweit liegen auch Ferien drin, ohne dass der Laden gleich geschlossen werden muss. Schöller ist damit zufrieden. Dank der Teilzeitarbeit kann der Vater von zwei Kindern mehr zuhause sein und seine Partnerin kann ebenfalls Teilzeit arbeiten.

Daniel Schöller, Jonas Maggiori
Vordergasse 16, 8200 Schaffhausen



In der Werkstatt kreierte Halsketten.

Auch Amboss und Fäustel gehören zum Werkzeug.

Anzeige:

Handwerk nährt und ehrt.

Fleissige Handwerker können leichtlich aus Kupfer und Eisen Gold und Silber machen.

Der Handwerksleute Kunst steckt in den Händen.

Für Sie herausgepickt

Ökoschnipsel

Petition für den Atomausstieg
(es) Die Europäische Petition für den Atomausstieg hat mittlerweile 225 000 Unterschriften erreicht. Ein Fünftel der angestrebten Million Unterschriften sind beisammen. Die Aktion wird bis April 2006 verlängert.

Wer noch nicht unterschrieben hat, kann dies auch online tun: www.energiestiftung.ch/petition

InnoRecycling entsorgt und verwertet Kunststoff – Im Sinne der Ökologie und Ökonomie – verkleinert Abfallberge
Recycling schont Umwelt und Ressourcen. Konkret: Das Sammeln und Wiederaufbereiten von Kunststoffen reduziert den Abfallberg, verursacht weniger Entsorgungskosten und macht aus gebrauchtem Kunststoff wieder Neues. Die InnoRecycling AG garantiert diesen Kreislauf nach den Grundsätzen der Ökologie und Ökonomie.

Die InnoRecycling AG ist ein Gesamtentsorgungs-Unternehmen für Industrie, Gewerbe und Kommunen. Sie bietet Beratung, Entsorgung, Recycling und Handel aus einer Hand. Jährlich verarbeitet das Unternehmen über 30 000 Tonnen Kunststoff – hauptsächlich für das stoffliche und thermische Recycling. Verwertet werden daneben aber auch Karton, Papier, Holz, Metalle, Glas und E-Schrott.

Als Gesamtentsorgerin unterstützt und fördert sie die Zusammenarbeit mit der Kunststoff verarbeitenden Industrie, deren Verbände und Institutionen. Die InnoRecycling ist heute ein angesehener Handelspartner für die Entsorgungswirtschaft in der Schweiz und im benachbarten Ausland. Mit Referaten, Führungen und Schulungen engagiert sie sich aktiv für die Förderung des Kunststoff-Recyclings.

InnoRecycling
Hörnlistrasse 1, 8360 Eschlikon
071 973 70 80
www.innorecycling.ch

Feinstaub tötet
heisst das letzte VCS-Dossier und Freizeitverkehr das neueste.

Verlangen Sie die Ausgaben beim:
VCS, Leonardo, Postfach 8676, 3001 Bern
031 328 82 00
leonardo@verkehrsclub.ch

SES Fachtagung «Erdöl – und danach?»
Der 100 Seiten umfassende Tagungsband inkl. CD-Rom zur SES-Fachtagung «Erdöl – und danach?» ist lieferbar und kostet 30 Franken plus Versandkosten. Der Tagungsband enthält einen kurzen Überblick über den Inhalt der Tagung, sowie Beiträge der Fachtagungsreferenten: Peter Gerling, BGR; Mario Keller, INFRAS; Reinhard Madlener, ETH; Geri Müller, SES-Präsident; Andreas Ostermeier, Umweltbundesamt UBA; Stephan Ramesohl, Wuppertal-Institut; Armin Reller, Uni Augsburg; Alexander Wokaun, ETH/PSI.

Die diesem Tagungsband beiliegende CD-Rom enthält sämtliche Präsentationen (im PowerPoint- oder PDF-Format).

Das Ganze kann bestellt werden unter:
www.energiestiftung.ch/publikationen

UVP schafft Klarheit beim Spital Winterthur
Die Umweltverträglichkeitsprüfung hat ihre Nützlichkeit im Fall Spital Winterthur ein weiteres Mal erwiesen: Dank einer Intervention des VCS. Und so sollen nun 700 Parkplätze insgesamt genügen – statt 981 wie in einem Voruntersuchungsbericht ermittelt. Braucht es nicht UVP und VCS, damit die menschenfreundlichen Oasen wachsen und die Parkplatzwüsten nicht weiterwuchern?

30 Jahre Fussverkehr Schweiz
Zu Fuss gehen ist so selbstverständlich und alltäglich, dass sich nur wenige Leute Gedanken darüber machen. Doch gerade weil das zu Fuss gehen so wenig spektakulär ist, keinen Lärm verursacht, weder stinkt noch stört, keine Fremdenergie benötigt, wenig Platz braucht und allgemein sehr anspruchslos ist, wird die Fortbewegung zu Fuss nur wenig thematisiert. In der Planung und in politischen Prozessen wird sie oft nicht erwähnt oder geht gar vergessen.

Fussverkehr Schweiz
Klosbachstr. 48, 8032 Zürich
043 488 40 30
info@fussverkehr.ch, www.fussverkehr.ch

Anzeige:

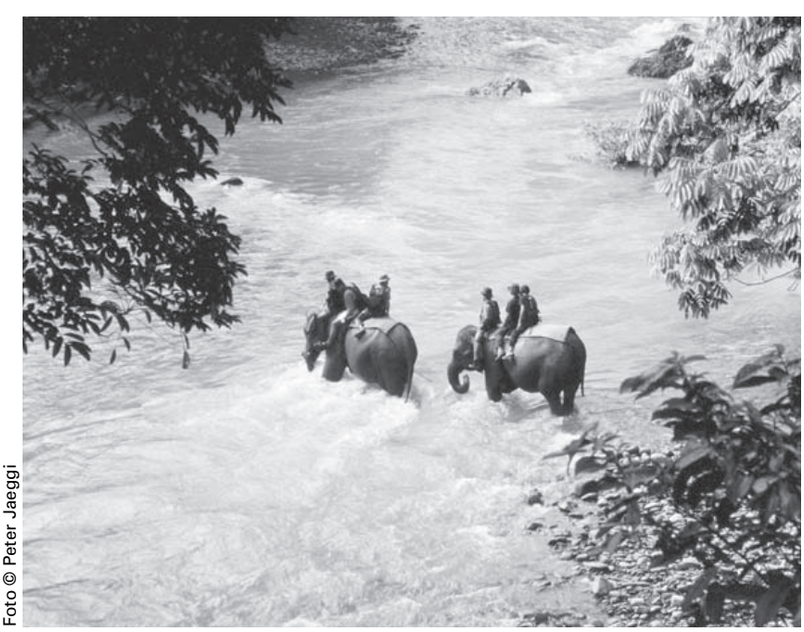


Foto © Peter Jaeggi

PanEco Reisen

Tropischer Regenwald, Orang-Utans, Elefanten und Vulkane ...

Fairer Tourismus respektiert die einheimische Kultur und Natur, bringt der Bevölkerung vor Ort wirtschaftlichen Nutzen und wirkt Völker verbindend.

Mit jeder PanEco Reise unterstützen Sie Natur- und Umweltschutzprojekte auf den indonesischen Inseln Sumatra und Java.

So reisen Sie mit einem guten Gefühl.

Ausführliche Reiseprogramme erhalten Sie von:

PanEco

PanEco Stiftung für nachhaltige Entwicklung
und interkulturellen Austausch
Chileweg 5, CH-8415 Berg am Irchel
Tel. 0041 (0)52 318 23 23
www.paneco.ch, www.sumatranorangutan.org
mail@paneco.ch

La Columna

Begabung und Begeisterung

MARTINA STRAUB

Handwerkliches Geschick und wirkliche Begabung sind zwei verschiedene Dinge. Es gibt Leute, die haben eine Idee für ein Geschenk, eine Renovation oder eine Verbesserung, welche handwerkliches Geschick benötigt, und sie setzen ihre Idee eins zu eins um. Das Resultat ist überwältigend und erfüllt seinen Zweck vollkommen. Dann gibt es Leute (zu denen gehöre ich), die die selben Ideen haben. Sie setzen sie mit gleichem Geschick um, vernachlässigen aber ein paar Dinge und das Resultat ist meist enttäuschend.

Da ich dieses Szenario zur Genüge durchgespielt habe, entwickelte ich mit der Zeit Techniken, um meine mangelnde Feinmotorik (dieser Ausdruck fehlte in keinem Elterngespräch) und Ausdauer zu kaschieren. So erkennt man nicht auf den ersten Blick die Pfahlbauermethoden, die ich anwende.

Trotzdem bin ich immer noch neidisch auf Menschen, die mit einer Selbstverständlichkeit alle Geschenke selber machen, mit professionellen Methoden ein Büchergestell bauen und vor allem genügend Ausdauer haben, eine Sache von A bis Z durchzuziehen. Kann man das lernen? Oder kann ich nur meine Kaschiertricks verbessern, bis schliesslich nur noch ich weiss, wie ich zum Resultat gekommen bin?

In guten Momenten schreibe ich diese Unfähigkeit von genauem Arbeiten und Ungeduld meinem überschäumenden Enthusiasmus zu. In anderen Momenten könnte ich mich für meine Schludrigkeit ohrfeigen. Denn für gewöhnlich habe ich eine Idee und will sie in der nächsten Sekunde umsetzen. Wenn mich dann mein Vater daran erinnert, dass ich dies und das berücksichtigen muss, erlischt das Feuer und die phänomenale Idee bleibt eine Idee.

Trotzdem bin ich froh, wenigstens handwerkliches Geschick zu haben. Denn beim Gedanken, bei jedem kleinen Handgriff einen Handwerker oder einen handwerklich begabten Freund rufen zu müssen, graut mir. Es soll ja Leute geben, die sich nicht zutrauen IKEA-Gestelle zusammenzubauen, Glühbirnen auszuwechseln oder Platten zu flicken. Dies sind alles Dinge die ich zu meiner vollsten Zufriedenheit erledige.

Vielleicht ist die Sache mit der Ungeduld eine Frage der Zeit und ich muss nur ein bisschen älter werden und gehe dann alles mit der nötigen Überlegtheit an. Aber bitte nur im Handwerkerleben, denn sonst will ich weiterhin Dinge anreissen, spontan einspringen oder einen Startschuss geben, ohne jeden Schachzug bereits dreifach geplant zu haben und mir über jedes Szenario im Klaren zu sein.

Schön, mit Ihnen zu bauen.

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

WMF

Wir beraten Sie gerne.

MeierElektro
052/317 18 18
8450 Andelfingen

Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft
Landstrasse 53
CH-8450 Andelfingen

Tel. Installation 052 305 22 00
Tel. Laden 052 305 22 05, Fax 052 305 22 09
www.meierelektro.ch, info@meierelektro.ch

Filiale Benken
N. Spielhofer Tel. 052 319 28 28

Floristin – ein handwerklicher Beruf

Fantasie und Kreativität

Wenn die Menschen glücklich sind oder jemandem eine Freude machen wollen, kaufen sie Blumen; wenn sie traurig sind, ebenfalls. Der Blumenladen ist ein Ort, wo sich ein Stück Leben abspielt. Regula Elmer führt seit mehr als einem Jahr einen solchen Laden in Marthalen. Hier findet man nicht nur eine Auswahl von schön zusammengestellten Blumensträussen und kunstvoll hergerichteten Gestecken, sondern auch kleine Geschenke anderer Art.

MARGRIT WÄLTI

Eine Kundin wünscht einen Strauss mit kleinen Würstchen eingeflochten. Kein Problem für die Floristin, der Metzger ist ja gleich nebenan. Solche Wünsche werden nicht jeden Tag geäussert, aber immer wieder wird die Fantasie der «Blumenfrauen» herausgefordert – Männer sind eher selten in diesem Beruf. Aber nicht nur Fantasie ist gefragt. Regula Elmer antwortet auf die Frage, was die Voraussetzung zum Beruf sei: «Es braucht einen gesunden, robusten Körperbau.» Man sei den ganzen Tag auf den Beinen und müsse immer präsent sein. Eine Portion «Gschpüri» für die Wünsche der Kundschaft gehöre auch dazu. Dem Beruf liegt eine Lehrzeit von 3 Jahren zugrunde mit dem obligaten Berufsschultag in Zürich. In einer Sporthalle in Schlieren werden jedes Jahr etwa 80 Lehrprüfungen gleichzeitig abgenommen. Nach einigen Jahren Berufserfahrung machte Regula Elmer einen Lehrmeisterkurs, damit sie Lehrtöchter ausbilden kann. Sehr jung wagte sie den Sprung zur Selbständigkeit, zusammen mit einer Partnerin. Seit etwas mehr als einem Jahr ist sie alleinige Besitzerin des Blumenladens in Marthalen – notabene im Geburtshaus des legendären Rennfahrers Ferdinand Kübler.

Wo Blumen einkaufen?

Im Sommer kommen die meisten Blumen aus der Schweiz oder Italien. Schweizer Rosen sind etwas teuer, aber sehr schön und lange haltbar. Max Havelaar Rosen – aus fairem Blumenhandel – sind hie und da in ihrem Sortiment zu finden, aber sie werden von der Kundschaft nicht ausdrücklich verlangt. Von San Remo fährt ein Camion wöchentlich mit Grünzeug hieher, in den Sommermonaten liefern auch holländische Lastwagen Rosen in die Schweizer Läden. Normalerweise holt Regula Elmer die Blumen an einer Blumenbörse in Pfungen oder Zürich. Eine dieser Börsen bietet der Kundschaft vor allem Blumen und Pflanzen aus umweltverträglicher Produktion und

Holzkranz, veredelt mit Rosen im Reagenzglas.

Regula Elmer an der Arbeit.

Anzeige:

aus fairem Blumenhandel an. Mit dem Verkauf von Blumen allein kann ein Blumengeschäft nicht existieren. Im Sortiment sind auch Grünpflanzen, Gefässe aller Art und wie erwähnt auch Geschenkartikel wie Karten, Halsketten, Servietten usw. zu finden.

Kreative Adventszeit

Eine Woche vor dem ersten Advent organisiert Regula Elmer, zusammen mit der Bildhauerin Nicole Nydegger eine Weihnachtsausstellung in Marthalen. Die Adventszeit ist ein wichtiges Standbein im Geschäftsjahr. Aber nicht nur das, es macht der Handwerkerin Spass und Freude, mit den verschiedensten Materialen Gestecke, Kränze oder andere Kreationen anzufertigen. Der Fantasie und Improvisation sind fast keine Grenzen gesetzt.

Regula Elmer mit Lehrtochter Eva Trüb. FOTOS: MARGRIT WÄLTI

Bepflanztes Moosgefäss.

Anzeige:

fassbeiz gastronomie kultur galerie partyservice
genossenschaft

SPASS IM FASS
ESSEN · TRINKEN · GENIESSEN · KUNST · KULTUR · MUSIK · THEATER · KINO
webergasse 13 / 8200 schaffhausen / fon 052 625 46 10 / fax 052 625 46 75 / info@fassbeiz.ch / www.fassbeiz.ch

grünwerk
Grünwerk
Genossenschaft
8400 Winterthur
Tel 052 213 96 10
8045 Zürich
Tel 01 483 93 99
8200 Schaffhausen
Tel 052 620 41 90
Gartenarchitektur
Gartenbau
Biologische Pflege
www.gruenwerk.ch

Wyland Chäsi

Vom Handwerk zur Technologie

Hand aufs Herz! Wissen Sie, was ein Milchtechnologe ist? In Henggart ist einer, aber bis vor kurzem war er als Käser tätig. Wie viele andere Berufe, hat auch der Käserberuf einen neuen Namen erhalten: Milchtechnologe. Die Umstellung des Berufsnamens ändert aber nichts an der Tatsache, dass Friedrich Sommer in Henggart eine moderne Käserei betreibt. In seinem Laden verkauft seine Frau Agnes Sommer hervorragende Erzeugnisse wie Wyland-Raclette, Tilsiter, Zürcher Rahmkäse und einige andere Spezialitäten; zum Beispiel frischen Schlagrahm, Molke mit Orangengeschmack, Jogurt usw.

MARGRIT WÄLTI

Ich habe mir vor dem Besuch der Käserei nicht vorstellen können, dass so viele Apparate und technische Hilfsmittel in Bewegung gesetzt werden müssen, um das Endprodukt Käse zu erhalten. Die einzige Käserei im Weinland produziert mit neuster Technologie. Nachdem die Toni Molkerei verschiedene Käsereien im Weinland aufgegeben hat, erstand sich 1997der erfahrene Käser Friedrich Sommer diejenige von Henggart. Die dreijährige Ausbildung zum Käser hat er als junger Schulabgänger im Bernbiet gemacht und anschliessend noch ein Jahr Molkereischule, das damals zur Berufsausbildung gehörte. Nach vielen Wanderjahren, in denen er verschiedene verantwortungsvolle Stellen versah, packte er die Gelegenheit, die Käserei in Henggart zu übernehmen. Heute lernt man den Beruf in Modulen und er ist eine Zusammenführung von Käser und Molkerist. Wie oben erwähnt wird er Milchtechnologe genannt. Die Ausbildung dauert drei Jahre und wie bei andern Berufen gehört ein Schultag in der Woche dazu. Dieser muss in der Gewerbeschule Wil (SG) absolviert werden. Vor kurzem hat eine Lehrtochter bei ihm die Lehre abgeschlossen. Ausnahmsweise beschäftigt er dieses Jahr keinen Lehrling, da er einen Umbau tätigte.

Portionierung der Käsemasse mit Maschine. FOTOS: ERNST WÄLTI

Anzeige:

Käse wird immer gegessen

In der Gegend von Henggart existieren nicht mehr genügend Milchbetriebe für die Käseherstellung. Acht Milchlieferanten aus der Region bringen ihm die Milch ins Haus. Das fehlende Quantum kauft Friedrich Sommer bei der «Nordost-Milch» ein. Der Milchpreis ist dem freien Markt unterstellt. Vom Bund wird eine sogenannte Käsereizulage ausbezahlt, damit konkurrenzfähige Preise angesetzt werden können. Er beliefert seine auswärtige Kundschaft selber und betreibt in seiner Liegenschaft einen kleinen Laden. Nebst Käse bietet er verschiedene Lebensmittel an. Der Laden wird vor allem von seiner Frau geführt. Hauptsächlich produziert er Wyland Raclette (auch mit grünem Pfeffer, Knoblauch oder Paprika), Henggarter Mutschli, Kümmel Käse, Fitness Chäs, milden Tilsiter, Zürcher Rahmkäse und Sommers Huus Chäs. Die jüngste Kreation heisst Wylandchäs, ein würziger Käse mit Kräutern gepflegt. Im Weinland sind vor allem die VOLG-Läden Abnehmer der Käseprodukte. Der grosse Rest wird über einen Käsehändler engros in der ganzen Schweiz verkauft.

Wie sich der Käsemarkt entwickeln wird, wenn in ein paar Jahren die Milchkontingentierung aufgelöst wird, ist ungewiss. Friedrich Sommer hofft, konkurrenzfähig bleiben zu können. Käse wird immer gegessen.

Wyland Chäsi
Rebbergstrasse 6, 8444 Henggart
friedrich.sommer@bluewin.ch

Effizientes Arbeiten mit «Flugpost».

Käseherstellung in der Wyland Chäsi

Als Vorbereitung zur Käseherstellung wird die frische Käsereimilch pasteurisiert. Im Durchlaufverfahren wird die Milch in einem Plattenapparat auf 73°C kurz erhitzt. Im gleichen Durchlauf wird in der Zentrifuge der Fettgehalt für den Käse eingestellt. Pro Tag werden in der Wyland Chäsi 8000 Liter Milch zu Käse verarbeitet. Nach der Pasteurisation fliesst die Milch mit 30°C in zwei Käsefertiger à 4000 Liter Inhalt. Durch Impfung von Milchsäurebakterien und Lab wird die Milch zum Gerinnen gebracht, sie wird dickgelegt. Durch die gezielte Kombination der beiden erhält man später den gewünschten Geschmack im Käse. Die Gerinnung dauert 30 Minuten, danach trennt man mit der sogenannten Käseharfe die Gallerte in möglichst gleich grosse Stücke. Durch das Zerteilen der Gallerte löst sich die Molke (Flüssigkeit) und es entsteht der Bruch. Das Molke-Käsebruchgemisch wird sorgfältig erhitzt und anschliessend in die Presswanne gepumpt, wo der Käsebruch und die Molke getrennt werden. Nach dem Formen kommen die Käse ins Salzbad. Das Salz fördert die Rindenbildung und die Haltbarkeit der Käse für die weitere Lagerung. Die Raclettekäse kommen danach für mindestens drei Monate in den Reifungskeller wo sie in regelmässigen Abständen gewendet und mit Salzwasser geschmiert werden bis sie das richtige Reifestadium haben und in den Verkauf gelangen.

Anzeige:

FREI Humlikon
Kies und Beton
Aushubarbeiten
Autotransporte
zur Kreuzstrasse, 8457 Humlikon
Telefon 052/317 10 35

schaub

bauen mit Holz
Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Sylvia Fischli
Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

☺ **2006** ☻

Vielseitige Auswahl an Kalendern, Agenden + Planern

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

bunte Gärtnersträusse

Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

ZU VERKAUFEN

MIT TRAUMAUSSICHT
3 Einfamilienhäuser Minergiestandard
5 ½ bis 6 ½ Zimmer (192 m²)
in Niederneunforn mit gesunden baubiologischen Materialien und individuellen Ausbaumöglichkeiten
Grundstückgrössen bis 600 m²

ARCHITEKTUR GENOSSENSCHAFT
ARBA
BIOPLAN
ROSENSTRASSE 14 8400 WINTERTHUR T 052 212 17 43

Häsch mit Dim Velo Päch gah, muesch zum Velo Glauser gah!

Velo Glauser
8416 Flaach

Andelfingerstrasse 7
052 318 15 36
www.veloglauser.ch

De zueverlässig Partner i de Region für alli Fachfrage rund um s'Velo.

www.andereseite.ch
wann und wo?

Wir winden Ihnen ein Kränzchen

W. Friedrich
Gärtner • Florist
U-Stammheim a. Bhf
052 745 16 14

Frauen Nottelefon Winterthur
Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61
www.frauennottelefon.ch
frauennottelefon@swissonline.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene Frauen persönlich oder am Telefon, auf Wunsch auch anonym

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind kostenlos. Wir haben Schweigepflicht und beraten psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines Strafverfahrens, Vermittlung von Fachpersonen wie Ärztinnen, Anwältinnen, Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten
Mo. Di. Do. Fr 11-16 Uhr, Mi 13-18 Uhr

KellerPellets
die grüne Wärme

- **Aus der Region, für die Region.**
- **Heizen mit reinem Gewissen.**
- **Wirtschaftliche Vorteile überzeugen.**

KellerPellets sind eine wirtschaftliche und ökologische Lösung für Heizungen. Verlangen Sie unsere ausführlichen Informationen.

Konrad Keller AG
Sägerei Hobel- und Leimwerk
Dämpferei Trockenanlagen Holz-Pellets
8476 Unterstammheim
Telefon 052 744 01 10
Telefax 052 744 01 12
info@konradkellerag.ch
www.konradkellerag.ch

Benken und das Zürcher Weinland in den Medien

Klartext:

In den vergangenen Monaten gab es einige Veranstaltungen, die «Benken» überregional in die Medien brachten. Auch wenn wir das nicht gerne hören: «Benken» und das Zürcher Weinland werden mit dem hochradioaktiven Atommüll assoziiert.

MARIANNE STUDERUS,
VORSTANDSMITGLIED KLAR! SCHWEIZ

25. Mai 2005
Der britische Sicherheitsexperte John Large hält in Benken einen viel beachteten Vortrag über Sicherheitsrisiken des Nagra-Konzeptes. John Large verzichtete auf eine Gage. Flug und Unterkunft wurden von *Klar! Schweiz* bezahlt.

Zitat John Large: «Einer von 1000 Kanistern ist bei der Anlieferung defekt.»

29. Juni 2005
In Bern findet eine Fachtagung zum Thema «Akzeptanz durch Partizipation» statt.

Zitat Thomas Flüeler, ETH Zürich: «Das Volk hat sich zu Wort gemeldet, da es nicht nach seiner Meinung gefragt worden ist.»

1. Juli 2005
Ein neues AKW für die Schweiz?

Zitat Landbote: «Um die Stromversorgung sicherzustellen, setzt die Regierung auf ein Gaskombikraftwerk sowie auf die CO_2-freie Atomkraft.»

27. August 2005
Der Gemeinderat Benken organisiert die Jungbürgerfeier, einen Ausflug zur Nagra ins Felslabor Mont Terri! Sehr kurzfristig erfährt *Klar! Schweiz* vom Vorhaben, weil sich von den 49 angeschriebenen Jungbürgerinnen und Jungbürgern nur 10 angemeldet haben und deshalb per Flugblatt noch Mitfahrende im fast leeren Bus gesucht werden.

Zitat Armin Murer, Nagra: «Der Steuerzahler bezahlt nichts für die Entsorgung. Es ist alles finanziert.»

A. Murer erwähnt zur Unterstreichung seiner Aussage 7 Milliarden Franken Rückstellungen im Stilllegungs- und Entsorgungsfonds, wovon alledings 3,9 Milliarden schon ausgegeben seien.

5. September 2005
Das Forum Opalinus stellt die Ergebnisse der sozio-ökonomischen Studie vor. Auf Seite 42 steht über die Planung eines Lagers für hochradioaktive Abfälle im Zürcher Weinland (Antworten der Weinländer Bevölkerung):

18%	Ich würde mir keine Sorgen machen und diese Pläne positiv aufnehmen.
45%	Ich hätte ein ungutes Gefühl, würde das Endlager aber akzeptieren.
29%	Ich hätte ein ungutes Gefühl und wäre gegen das Endlager.
8%	Ich würde mich dagegen aktiv zur Wehr setzen.
1%	keine Angabe

Irreführender Titel in den «Schaffhauser Nachrichten»: «Mehrheit akzeptiert Endlager». Wie wärs mit «82% haben ein ungutes Gefühl»?

8. September 2005
Bundesrat Leuenberger stellt einen Beirat vor, der dem Bundesamt für Energie BFE bei der erweiterten Standortsuche beratend zur Seite stehen soll. Der ehemalige Schaffhauser Regierungsrat Herbert Bühl vertritt die kritische Position.

Zitat Moritz Leuenberger, Bundesrat: «Es geht darum, die Glaubwürdigkeit wieder herzustellen.»

12. und 17. September 2005
Start des öffentlichen Auflageverfahrens in Marthalen, das heisst, die Bundesbehörden teilen mit, dass ihrer Ansicht nach die Nagra den Nachweis für die Machbarkeit eines geologischen Tiefenlagers in der Schweiz erbracht hat.

Zitat: «Sie brauchen keine Angst zu haben. Es handelt sich nur um ganz kleine Mengen, etwa 1 Behälter alle 10 Tage.»

14 Dokumente liegen öffentlich auf, unter anderem bei den Gemeindeverwaltungen von Benken, Marthalen und Trüllikon. Sie können auch elektronisch eingesehen werden unter *www.entsorgungsnachweis.ch.* Bis zum 12. Dezember 2005 können alle Interessierten Stellung nehmen. Es handelt sich nicht um ein im Gesetz vorgesehenes Verfahren und niemand weiss, was mit den eingegangenen Meinungen passieren wird. Nichtsdestotrotz: «Me sött!» Möglichst viele Leute «sötten», um den kritischen Stimmen aus der Region Gewicht zu verleihen.

Briefadresse:
Bundesamt für Energie, 3003 Bern
Mailadresse:
www.entsorgungsnachweis.ch/stellungnahme (vorbereiteter Fragebogen oder freier Text).

7. Oktober 2005
Deutliche Worte aus Österreich. Das Bundesland Vorarlberg wehrt sich gegen die Endlagerpläne im Zücher Weinland. In vielen österreichischen Medien wird zudem der österreichische Vizekanzler Hubert Gorbach zitiert, der es an Klartext nicht fehlen lässt.

Zitat Hubert Gorbach: «Ich bin striktest gegen das geplante Atommüll-Endlager Benken! Gerade im Sinne der Gesundheit der Bevölkerung ist es die Pflicht der Bundesregierung, so früh wie möglich gegen Atommülllager oder Atomkraftwerke in Österreichs Nachbarstaaten Stellung zu beziehen und solche Vorhaben unter Ausnutzung aller Möglichkeiten zu bekämpfen.»

***Klar! Schweiz* nimmt diesen Steilpass gerne an.**

Bei uns steht der Mensch
im Mittelpunkt

pronto it works – your network

Pronto Personaltreuhand GmbH
tel 043 300 64 94 fax 043 300 64 95
8050 Zürich www.prontopersonal.ch

pronto it works

Bio-Traubensaft und -Wein

**aus pilzwiderstandsfähigen Trauben.
Der echte, naturgesunde Genuss
aus unserem biodynamischen Anbau!**

demeter

BIO SUISSE

CULTIVA Bio-Weinbau
Maria Barla Coray & Fredi Strasser
8476 Unterstammheim
Tel. 052 740 27 74 Fax 052 740 27 75
E-Mail: strasser-coray@bluewin.ch

**Bianca
Seyval Blanc
Excelsior
Phönix
Solaris
Léon Millot
Maréchal Foch
Muscat Bleu**

MODE Treff
DAMEN • HERREN

8450 Andelfingen
Marktplatz
Tel. 052 / 317 34 77
www.modetreff.ch

Damen- und Herren-Mode

Das Geschäft ganz in Ihrer Nähe!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr Mode-Treff-Team

Jeden Samstag von 8 bis 16 Uhr geöffnet

Neu: GITTER - FLECHTEN

Flechten Sie einen individuellen Schal, Stola, Poncho oder eine Decke in traumhaft schönen Farbvariationen. Dieses einfach erlernbare günstige Hobby zeigen wir Ihnen gerne.

GARNTEX-WOLLMARKT

TEPPICHKNÜPF – CENTER

Tausende tolle Woll- und Garnknäuel – noch grössere Auswahl! – schon ab Fr. 1.–/50 gr.
Am Schalchengässli 9 (via Pestalozzistr.) NEUHAUSEN
Geöffnet nur Donnerstag und Freitag von 13.00 – 18.30 und Samstag 9.00 – 12.00/13.00 – 16.00 Uhr
Tel 052 672 63 27/ 8

Schneeberg Drogerie

Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen
Tel 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63

BON
Gegen Abgabe dieses BONS erhalten Sie beim nächsten Einkauf bis Ende November 2005
10% Rabatt
Schneeberg Drogerie, Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen

BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24
8458 Dorf
Tel. 052 317 33 71
Fax 052 317 36 89
Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

mit der anderen seite

gut vernetzt

Nationaler Tochtertag: Die Zukunft denken!
(es) Am 10. November findet bereits zum fünften Mal der Nationale Tochtertag statt. Zehntausende von Mädchen begleiten ihren Vater oder ihre Mutter einen Tag lang zur Arbeit.

«Dieser Aktionstag steht im Zeichen einer gleichberechtigten, vielfältigen Zukunftsgestaltung.» Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling, St. Gallen, Präsident der Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

«Wir spornen die OrganisatorInnen an, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.» Dr. Peter Hasler, Direktor Schweizerischer Arbeitgeberverband.

«Der Schweizerische Gewerbeverband hat diese Aktion von Anfang an unterstützt und ruft deshalb auch für dieses Jahr alle auf, mitzumachen.» Christine Davatz, Vizepräsidentin und Bildungsverantwortliche Schweizerischer Gewerbeverband.

Sinnvoll und nützlich: Postkartenkalender 2006
Der *Vogelkalender* mit 12 Top-Aufnahmen von hervorragenden Fotografen und Infos in allen vier Landessprachen kostet 19.50 Franken (kann ganz beschrieben werden).

Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach
041 462 97 00
info@vogelwarte.ch

Der *Friedenskalender* ist Guatemala gewidmet. Die Postkarten geben Infos und können direkt adressiert werden. Die Fotos haben eine besondere Ausstrahlung. Preis 20 Franken.

Schweizerischer Friedensrat
Postfach 6386, 8023 Zürich
044 242 93 21
info@friedensrat.ch

Oekoskop – die Fachzeitschrift der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz
Sind Sie interessiert an Informationen über die gesundheitlichen Auswirkungen der Luftverschmutzung, der Lärmbelastung, von Elektrosmog oder von Innenraumbelastungen? Beunruhigt Sie die Klimaänderung und möchten Sie Hintergründe kennen? Finden Sie die Beurteilung von Risiken durch alte und neue Technologien auf Umwelt und Gesundheit spannend? Erachten Sie unsere ärztliche Sicht von umwelt- und gesundheitsrelevanten politischen Vorhaben wichtig?

So zögern Sie nicht, das OEKOSKOP zu abonnieren. Für 30 Franken pro Jahr erhalten Sie als Gegenleistung 4 mal jährlich fundierte von Fachpersonen verfasste Artikel zu Themen von Umwelt und Gesundheit. Verlangen Sie eine Probenummer. Oder werden Sie Mitglied der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz. Im Mitgliederbeitrag von 125 Franken ist die Fachzeitschrift Oekoskop inbegriffen.

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz
Murbacherstrasse 34, Postfach 111,
4013 Basel
061 322 49 49
info@aefu.ch

Energie und Umwelt
Wollen Sie mehr und detaillierter über eine fortschrittliche Energiepolitik informiert werden? Abonnieren Sie das Magazin «Energie und Umwelt». Es erscheint 4 mal im Jahr und kostet im Abo 30 Franken.

Schweizerische Energie-Stiftung SES
Sihlquai 67, 8005 Zürich
044 271 54 64
bernhard.piller@energiestiftung.ch
www.energiestiftung.ch

Treibstoff sparen mit Eco-Drive
Auch in Winterthur kann man die Eco-Drive-Regeln lernen, als Gruppe oder als Einzelperson. Der Kurs dauert drei Stunden.

Näheres erfahren Sie auf der homepage des Verkehrs-Theorie-Zentrums www.vtz-fahrschule.ch oder vom Fachmann Roberto Antonioli 079 436 40 50.

Eco-Drive-CD
Die CD ersetzt zwar keinen Eco-Drive-Kurs, aber am Computer lässt sich eine ganze Menge über das sichere Fahren im allgemeinen erfahren und die richtige persönliche Einstellung beim Fahren. Ein Kapitel ist dem Beladen des Autos gewidmet. Weiter wird nicht nur erklärt, wie man Treibstoff und somit Geld sparen kann, sondern auch genau beschrieben, bei welchem Vorgang und warum der Benzinverbrauch hoch ist. Insgesamt eine nützliche CD mit vielen Tipps zum Preis von 25 Franken.

www.simtop.ch
info@simtop.ch

Stellen
Der WWF bietet verschiedene Möglichkeiten einer Anstellung. Neben Festanstellungen beschäftigen wir auch Praktikanten, Zivildienstleistende und Teilnehmer eines Qualifizierungsprogramms, ausserdem bilden wir regelmässig KV-Lehrlinge aus. Interessiert?

WWF Schweiz
Hohlstrasse 110, Postfach, 8010 Zürich
044 297 21 21
Fax: 044 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch
Spendenkonto: PC 80-470-3

Petition «AIDS – Afrika braucht Medikamente – jetzt!»
Täglich sterben in Afrika 6000 Menschen an den Folgen von AIDS. HIV/AIDS ist mehr als ein Gesundheitsproblem. AIDS ist ein Entwicklungskiller, die arbeitende Generation stirbt weg, Millionen Kinder verwaisen. Das darf nicht sein. Medikamente sind dringend nötig. Damit möglichst viele Menschen Zugang zu einer Behandlung haben: Unterschreiben Sie die Forderungen von HEKS und Bethlehem Mission Immensee an Bund, Pharmaindustrie und Kirchen.

Unterschriftenbogen bei
www.bethlehem-mission.ch
041 854 11 00 und
www.heks.ch
01 361 66 00

Alternative zu Intensivpoulets
Anstatt die männlichen Küken der Legehennenrassen gleich nach dem Schlupf zu töten, zieht kagfreiland sie zu Junghähnen auf und unterstützt die Bauern im Absatz ihrer Produkte.

www.kagfreiland.ch
071 222 18 18

Anzeige:

Ja zu den Integrationskursen für 15- bis 20-jährige Fremdsprachige

Startinvestition für Jugendliche

Am 27. November stimmen wir darüber ab, ob der Kanton Zürich weiterhin einen Beitrag an die Integrationskurse für fremdsprachige Jugendliche leistet. Zur Abstimmung kommt es, weil die SVP das Referendum gegen die weitere finanzielle Unterstützung ergriffen hat.

KÄTHI FURRER

Käthi Furrer sagt Ja zu den Integrationskursen. FOTO: ZVG

Intergrationskurse sind Jahreskurse, in denen fremdsprachige junge Leute Deutsch lernen, sich mit der Lebensweise in der Schweiz vertraut machen und sich auf eine weitere Ausbildung oder eine Berufstätigkeit in der Schweiz vorbereiten. Bei den 15- bis 20-Jährigen handelt es sich zumeist um Jugendliche, von denen ein Elternteil schon in der Schweiz lebt und arbeitet. Die Intergrationskurse werden in Zürich, Winterthur, Dietikon, Horgen, Wetzikon und Bülach angeboten. Das Angebot hat sich bisher bewährt.

Weshalb braucht es diese Integrationskurse?
Junge Eingewanderte lernen in den Integrationskursen während eines Jahres Deutsch und bereiten sich auf eine weitere Ausbildung oder eine Arbeitstätigkeit in der Schweiz vor. Die Kurse sind aus pädagogischen, volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gründen eine notwendige Starthilfe für junge Leute.

Zugute kommt sie allen: den jungen Menschen, den zukünftigen Arbeitgebern und der Gesellschaft. Denn die langjährigen Erfahrungen zeigen, dass ein Grossteil der Teilnehmenden nach dem Kurs einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz findet. Die meisten von ihnen haben die Aufenthaltsbewilligung C oder D. Das heisst, dass sie hier durchschnittlich rund vierzig Jahre Arbeitsleben vor sich haben. Nicht zu unterschätzen sind die Kurse auch als präventive Massnahme. Je eher und je besser die jungen Eingewanderten bei uns integriert werden, desto weniger geraten sie in soziale Schwierigkeiten. Integrationsmassnahmen helfen bekanntlich anderweitig Kosten zu vermeiden.

Wer bezahlt die Kosten?
Im Durchschnitt fallen pro Klasse und Jahr Kosten von 194 000 Franken an, pro Schülerin oder Schüler rund 13 000 Franken. Es gilt bisher ein Kostenschlüssel, mit dem die Gemeinden rund 26 Prozent, der Bund 15 Prozent und der Kanton 50 Prozent der Kosten tragen und die Eltern in der Regel einen Materialbeitrag von 9 Prozent der Kosten leisten. Dieser Kostenschlüssel wurde Mitte der neunziger Jahre auf dringenden Wunsch der Gemeinden ausgehandelt und fand den Konsens der beteiligten Schulen, der Gemeinden und des Kantons. Der Kanton ist in hohem Masse mitverantwortlich für die nachobligatorische Bildung und soll deshalb nicht ausscheren aus der bewährten Aufgaben- und Kostenteilung zwischen Bund, Kanton, Gemeinden und Eltern.

Bei der Vorlage, über die wir am 27. November abstimmen, geht es nun um einen Kredit von rund 6 Millionen Franken. Mit diesem Geld subventioniert der Kanton die Kurskosten für maximal 315 Schülerinnen und Schüler. Dieser Kreditantrag wird übrigens der letzte in dieser Art sein, denn das neue Berufsbildungssgesetz des Bundes verpflichtet die Kantone zur Führung von notwendigen berufsvorbereitenden Angeboten (so genannte Brückenangebote). Im Rahmen dieses Bundesgesetzes wird mit den Kantonen künftig auch die Finanzierung der Integrationskurse geregelt.

Was tun andere Kantone?
Integrationskurse, die von Gemeinden, Kanton und Bund unterstützt werden, gibt es in allen grösseren Städten der Schweiz. Das Image von Zürich als weltoffenem Kanton mit hoher Lebensqualität für alle könnte Schaden nehmen, wenn sich der Kanton von einem wichtigen Bildungsangebot für junge Eingewanderte zurückziehen würde.

Fazit: Eine Startinvestition in junge Leute lohnt sich. Die Teilnehmenden haben nach einem Integrationskurs gute Chancen, sich im Berufsleben zu etablieren und ihr Leben eigenverantwortlich zu meistern. Sagen auch Sie deshalb am 27. November Ja zu den Integrationskursen!

Käthi Furrer, Dachsen, ist Kantonsrätin und Mitglied des Komitees «Integrationskurse Ja»

parteilich

SP

Nein zu mehr Sonntagsarbeit

Der Sonntag ist kein Werktag

Die Änderung des Arbeitsgesetzes ist nicht so harmlos wie sie aussieht. Ein Auszug aus dem Argumentarium des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

In Zentren des öffentlichen Verkehrs soll am Sonntag Personal in Verkaufs- und Dienstleistungsunternehmen beschäftigt werden können. Dies ist – mit beschränktem Sortiment – schon heute möglich und wird durch ein Nein nicht in Frage gestellt. In Bahnhöfen kann man am Sonntag Krimis kaufen, aber keine Büchergestelle, Joghurt, aber keine Kühlschränke. Das macht Sinn. Alles andere bringt die generelle Sonntagsarbeit. Denn mit der Änderung des Arbeitsgesetzes sollen sonntags alle möglichen Läden und Dienstleistungsunternehmen an zahlreichen Bahnhöfen ihre Produkte verkaufen und dafür Personal beschäftigen können.

Dominoeffekt

Das grösste Problem an der Änderung des Arbeitsgesetzes ist der Dominoeffekt. Werden Bahnhöfe in Shoppingzentren umgewandelt, wo man auch sonntags von der HiFi-Anlage bis zum Mixer alles kaufen kann, dann verlangen Geschäfte in der Nähe des Bahnhofs oder andere Shoppingzentren die gleichen Rechte mit dem Argument der Wettbewerbsverzerrung. «Eine generelle Liberalisierung wäre die einzig konsequente Lösung», schreibt die NZZ. Der Ständerat hat dem Bundesrat darum bereits einen neuen Auftrag erteilt: Er soll die gesetzlichen Grundlagen schaffen, damit sonntags in Verkauf und Dienstleistungen überall gearbeitet werden kann. Und dann werden Gewerbe und Industrie nachziehen. Über den Umweg der Bahnhöfe wird die allgemeine Sonntagsarbeit eingeführt.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat diese Pläne durchschaut und gegen die geplante Gesetzesänderung das Referendum ergriffen.

Heute sind 10 Prozent der Arbeitnehmenden regelmässig am Sonntag im Einsatz. Viele davon in Spitälern, Heimen und im öffentlichen Verkehr. «Wer am Sonntag arbeitet, muss Nachteile in familiärer, kultureller und sozialer Hinsicht in Kauf nehmen», meint der Bundesrat. Diese Nachteile werden im öffentlichen Dienst mit Zulagen abgegolten. Im Verkauf und in anderen von Sonntagsarbeit betroffenen Branchen gibt es für regelmässige Sonntagsarbeit meist keine Zulagen. Das Parlament hat abgelehnt, die Arbeitsbedingungen durch verbindliche Zulagen oder Gesamtarbeitsverträge zu verbessern. Familiäre, kulturelle und soziale Nachteile werden also vom Bundesparlament ohne zusätzliche Schutzmassnahmen in Kauf genommen.

Breites Bündnis

Im Jahre 1996 lehnten die Stimmberechtigten in einer Referendumsabstimmung die Revision des Arbeitsgesetzes deutlich ab (64 Prozent Neinstimmen). Ausschlaggebend war die geplante Einführung von sechs Verkaufssonntagen im Jahr. Gewerkschaften, Kirchen, Frauenverbände, Detaillisten rotgrüne Parteien, die CVP und viele andere widersetzten sich der Verharmlosung von sozial belastender Sonntagsarbeit mit Erfolg. Begehren, die Verkaufsgeschäfte am Abend und am Sonntag zu öffnen, scheiterten auch nach 1996 immer wieder. In dreizehn kantonalen Abstimmungen sprach sich die Bevölkerung gegen längere Ladenöffnungszeiten aus. Die Chancen stehen also gut, dass wir wie 1996 mit einem breiten, überparteilichen Bündnis die generelle Sonntagsarbeit verhindern können.

JA zum Beschluss des Kantonsrates über die Bewilligung eines Kredits für Staatsbeiträge an Integrationskurse für 15- bis 20-jährige Fremdsprachige.

JA zur eidg. Volksinitiative "für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft"

NEIN zur Änderung des Arbeitsgesetzes vom 8. Oktober 2004 (Ladenöffnungszeiten in Zentren des öffentlichen Verkehrs)

Volksabstimmung vom 27. Nov. 2005

SP
Sozialdemokratische Partei
SP Bezirk Aadelfingen PC 84-20975-9

Ich bin in der SP…

…weil ich zu den Menschen gehören will, die noch von sozialer Gerechtigkeit träumen und auch etwas dafür tun.

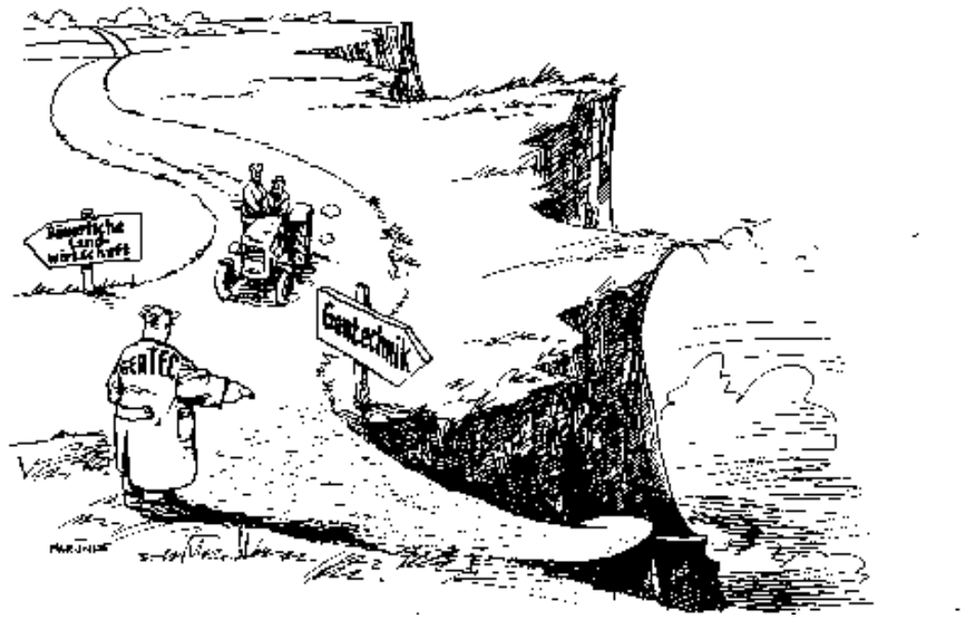
Fabrizio Boeniger, Dachsen

Die Initiative «Gentechfrei» fordert ein Moratorium für mindestens fünf Jahre

Mögen Sie Gentech-Food?

Am 27. November stimmen wir über die Initiative «Gentechfrei» ab. Alle Umfragen zeigten bisher: Zwei Drittel der Bevölkerung wollen keinen Gentech-Food auf ihren Tellern. Und auch die Bauern verzichten gerne auf Gentech-Saatgut.

MAYA GRAF



Warum ist Genfood ein Risiko für die Konsumentinnen und Konsumenten? Die langfristigen Auswirkungen gentechnisch veränderter Lebensmittel auf die Gesundheit sind immer noch nicht geklärt. Wissenschaft und Forschung brauchen zusätzliche Zeit, um die Risiken von Gentech-Lebensmitteln genau abzuklären. So fehlen bis heute zuverlässige Studien darüber, welche gesundheitlichen Folgen gentechnisch veränderte Pflanzen haben, die Giftstoffe gegen Insekten produzieren. Der US-Konzern Monsanto weigert sich vehement, Fütterungsversuche an Tieren zu veröffentlichen.

Gefährdete Arbeitsplätze

Im Abstimmungskampf haben Bundesrat und Economiesuisse wiederholt behauptet, dass ein Gentech-Moratorium Arbeitsplätze vernichtet. Tatsache ist hingegen, dass mit der Initiative Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und in den nachgelagerten Gewerbezweigen langfristig gesichert werden. Schweizer Bauernfamilien setzen seit Jahren auf höchste Qualität, insbesondere was Ökologie und Tierwohl anbelangt. Auch die Konsumentinnen und Konsumenten sind bereit, für gesunde Produkte einen höheren Preis zu bezahlen. In der kleinräumigen Schweiz würde ein einziger Gentech-Anbau das Vertrauen in die Bio-Labels erschüttern und der grossen Mehrheit der Bauern nicht nur Absatz- und damit Existenzprobleme, sondern auch immense Kosten für die strikte Warenflusstrennung vom Acker bis zum Endprodukt verursachen.

Profitinteressen der Konzerne

Trotz den grossen Versprechungen der Agromultis wird die Gentechnik das Hungerproblem im Süden nicht lösen. Im Gegenteil: Gentechnisch verändertes Saatgut ist stets patentiert und meist mit dem passenden Herbizid kombiniert. Es bringt Bauernfamilien in eine fatale Abhängigkeit von Agromultis. Gerade Bauernfamilien der Dritten Welt hilft nur eine den lokalen Bedingungen angepasste Landwirtschaft. Es ist daher zwingend nötig, traditionelles Saatgut weiter zu entwickeln sowie biologisches Saatgut zu schützen und zu vermehren.

Gentechfreies Europa

Warum ist ein Ja der Schweiz auch für Europa sehr wichtig? Die Schweiz ist keine Insel in dieser Frage. Sie befindet sich in guter Gesellschaft. Denn Europa ist mehrheitlich gentechkritisch. So bezeichnen sich grosse Gebiete in Österreich, Griechenland, Polen, Italien, Frankreich sowie Grossbritannien als «Gentechfreie Regionen». Ein Ja der Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zur Gentechfrei-Initiative am 27. November ist deshalb ein wichtiger Schritt hin zu einem gentechnikfreien Europa!

Maya Graf ist Nationalrätin Grüne BL.
www.gentechfrei.ch,
www.gentechfrei-zh.ch;
Cartoon: www.abl-ev.de

gentechfrei
geniessen.

partei lich
Die Grünen

Der Klima-Aktionsplan des WWF

Schweiz als Vorreiter

Dürren, Stürme, Hochwasser: die Folgen des Klimawandels bedrohen die Menschen in vielen Regionen der Welt und ganz besonders im Alpenland Schweiz. Darum hat der WWF in über 20 Ländern den Klima-Aktionsplan gestartet.

Wo kann rasch viel erreicht werden? Die klimaschädigenden CO_2-Emissionen müssen drastisch reduziert werden. Doch wo kann am schnellsten viel erreicht werden? Der WWF setzt in den nächsten Jahren den Schwerpunkt bei der Stromindustrie. Denn die Stromproduktion durch Kohle-, Gas- und Ölkraftwerke ist mit 37 Prozent der weltweiten CO_2-Emissionen global gesehen der grösste Verursacher. Das Ziel des Klima-Aktionsplans: der CO_2-Ausstoss der Stromindustrie soll halbiert werden.

In Westeuropa werden derzeit soviel Windfarmen installiert, dass damit alle zwei Monate ein klimaschädliches Grosskraftwerk ersetzt werden kann. Auf den Philippinen hat der WWF letztes Jahr den Bau eines neuen Kohlekraftwerks verhindern können. Im Juni dieses Jahres ist im gleichen Land dank starker WWF Beteiligung das erste grosse Windkraftwerk Asiens ans Netz gegangen. Das Ziel des Klima-Aktionsplans: Die Energiewende soll weltweit Realität werden.

Klima-Aktionsplan bei uns

Obwohl die Schweiz keine schmutzigen Kohlekraftwerke betreibt, trägt unser Stromverbrauch zum Klimawandel bei, denn wir sind eng ins europäische Stromnetz eingebunden. Die Schweiz könnte mit effizienten Elektrogeräten den CO_2-Ausstoss von zwei Grosskraftwerken einsparen. Die Ziele des Klima-Aktionsplans:

Die Standby-Stromverschwendung soll gestoppt werden: Der WWF Schweiz hat erfolgreich eine Unterschriftensammlung lanciert, die von der Geräteindustrie die Reduktion des Standby-Verbrauchs fordert. Alleine in unserem Land wird durch ineffiziente Standby-Technik jährlich der Stromverbrauch von 250 000 Haushalten verschwendet.

Klimafreundliche Geräte sollen den Durchbruch schaffen: Über eine Million Schweizer haben einen WWF-Ratgeber für Energie sparende Geräte erhalten. Parallel dazu konnte der WWF die Besucherzahl auf der Ratgeber-Website www.topten.ch verdoppeln.

Die Schweiz soll Vorreiter im Klimaschutz werden: Als reiche Industrienation kann die Schweiz der Welt zeigen, dass sich Klimaschutz auch wirtschaftlich rechnet. Nur so können wir von ärmeren Ländern Massnahmen gegen den Klimawandel – zum Beispiel die Reduktion von CO_2-Emissionen – verlangen.

www.wwf.ch/klimaschutz

Richtplan Verkehr

Radikal zu überarbeiten

Der Umweltbericht für den Kanton Zürich 2004 zeigt klar, dass es dringend griffige Massnahmen für die Luftreinhaltung in unserem Kanton braucht.

Die Grünen fordern konsequenterweise eine Überarbeitung des kantonalen Richtplans Verkehr, mit dem Ziel, den motorisierten Individualverkehr zu plafonieren und das ÖV-Angebot stärker auszubauen. Wenn der Umweltbericht nicht bloss den Zustand der Umweltzerstörung dokumentieren, sondern als politisches Mittel zu deren Verhinderung beitragen soll, muss die Regierung den Entwurf zum kantonalen Richtplan Verkehr zurückziehen und radikal überarbeiten. Es ist schizophren, den Verkehr im Umweltbericht als «nicht beeinflussbaren» Faktor zu bezeichnen und gleichzeitig im revidierten Verkehrsrichtplan mit neuen Strassenbauvorhaben einem weiteren Verkehrswachstum Vorschub zu leisten.

Balthasar Glättli, Co-Präsident Grüne, meint dazu: «Der Kampf gegen die Klimaveränderung ist und bleibt dringend. Wenn sich der Regierungsrat diesem Ziel nicht mit der nötigen Ernsthaftigkeit und Konsequenz widmet, bleibt vom Nachhaltigkeitsartikel in der neuen Kantonsverfassung nichts als Schall und Rauch.»

Den Umweltbericht Kanton Zürich bekommen Sie bei: ZUP, 043 259 24 18, isabel.flynn@bd.zh.ch oder www.umweltschutz.zh.ch

Mehr Verkehr = mehr Lärm

So simpel wie der Titel, ist die Sachlage. So stellte man fest, dass der Verkehr auf der A4 mehr zugenommen hat als angenommen. Dies vor allem nachts. Somit musste der Lärm neu berechnet werden, den die neue 4-spurige A4 verursachen wird. Die Ingenieure berechneten einen Anstieg der Lärmbelastung um 3 Dezibel. Das heisst, dass die zulässigen Immissionsgrenzwerte örtlich überschritten werden und dies in einem grösseren Mass als bisher angenommen.

Als Massnahmen dagegen wird es Lärmschutzwände geben. Allerdings schlägt das Tiefbauamt des Kt. Zürich vor, teilweise statt die teuren Lärmschutzwände zu erstellen, nur die Fenster der betroffenen Liegenschaften zu sanieren. Die Pläne für diese vierspurige Autobahn, obgleich Miniautobahn, sind auf dem Tisch. Noch ist nicht Baubeginn dieses Abschnitts. Genug Zeit also, sich nochmal Gedanken zu machen: Dieser Ausbau wird keine Verkehrsprobleme lösen, er wird neue schaffen. So entsteht ein Engpass Schaffhausen und ein Engpass Umfahrung Winterthur. Dem Weinland beschert dies mehr Verkehr auf Zubringerachsen – siehe Ossingen und Trüllikon. Die A4 wird eine attraktive Achse vor allem für den Nord-Süd-Verkehr der EU. Wir Weinländer werden von dieser Transitautobahn nicht profitieren können. Solche Transitstrecken nützen nur andern, nie der Region, durch die sie führt – siehe Urnerland. Es wird mehr Verkehr geben, mehr Lärm und mehr Verkehr heisst auch mehr Unfälle. Trübe Aussichten. Betroffene können beim Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation, Kochergasse 10, 3003 Bern, eine Einsprache erheben oder ein Begehren um Entschädigung stellen.

Rainer Früh, Präsident Grüne Weinland, Kleinandelfingen

Abstimmung am 27. November

Parolen der Grünen

Kantonale Vorlage
Ja zu den Integrationskursen für 15- bis 20-jährige Fremdsprachige

Eidgenössische Vorlagen
Nein zur Änderung des Arbeitsgesetzes (Sonntagsarbeit)
Ja zur Volksinitiative «für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft»

Integrationskurse für 15- bis 20-jährige Fremdsprachige

Erfolg nicht aufs Spiel setzen

Integrationskurse für Jugendliche und junge Erwachsene unterstützt der Kanton seit 1998. Die Kurse haben sich bewährt. Sie haben viel dazu beigetragen, dass die Integration einer grossen Zahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelungen ist. Von den jährlich rund 1200 eingewanderten jungen Leuten hat etwa ein Viertel an den angebotenen Kursen teilgenommen. Das Referendum gegen die Vorlage ist abzulehnen.

HANSPETER AMSTUTZ

Wer die Kurse besucht, unterstreicht seine Absicht, sich mit unserer Kultur auseinanderzusetzen und sich im guten Sinne anzupassen. Die Leistungsbereitschaft der Kursteilnehmenden, Deutsch zu lernen und sich zu integrieren, war und ist ausserordentlich hoch, wie die Lehrkräfte übereinstimmend feststellen. Es erstaunt deshalb nicht, dass zwei Drittel der Teilnehmenden am Schluss der Kurse eine Berufslehre, eine feste Anstellung oder eine weiterführende Schule gefunden haben. Dieser Erfolgsausweis allein schon rechtfertigt die Weiterführung der Integrationskurse.

Vertretbare Kosten

Das in Beratung stehende kantonale Einführungsgesetz zum Berufsbildungsgesetz sieht Staatsbeiträge an die Integrationskurse vor. Für die Überbrückungsperiode bis 2008 ist ein Objektkredit von gut 6 Millionen Franken oder zwei Millionen Franken jährlich notwendig.

Gegenüber der letzten Kursperiode bedeutet dieser Betrag eine Kostenreduktion von 10 Prozent, da die Zahl der Eingewanderten leicht abgenommen hat. Die vollen Kurskosten betragen 13 000 Franken pro Schüler, was in vertretbarem Rahmen liegt. Die Gemeinden sind berechtigt, einen Unkostenbeitrag von maximal 1200 Franken pro Kursteilnehmer zu verlangen. Dieser Betrag wird von den meisten Gemeinden tatsächlich erhoben.

Eine Streichung des Objektkredits für die nächsten drei Jahre käme einem Schlag gegen effiziente Integrationsbemühungen gleich.

Es ist irreführend, wenn ein erfolgreiches Projekt, das lernwilligen Eingewanderten eine faire Chance gibt, mit undifferenzierten Pauschalurteilen über ausländische Jugendliche in Frage gestellt wird. Es würde wirklich die Falschen treffen, wenn die Integrationskurse gestrichen würden. Die EVP hat kein Verständnis für eine bildungspolitische Verweigerungshaltung gegenüber jungen Erwachsenen, die sich engagiert um Integration bemühen. Der notwendige Objektkredit für die Weiterführung der Kurse verdient deshalb ein überzeugtes Ja.

Hanspeter Amstutz, Fehraltorf, ist EVP-Kantonsrat und Sekundarlehrer

Aus dem Kantonsrat

Steuern: Zurück zu 105 Prozent

Vor 3 Jahren hat die bürgerliche Mehrheit des Kantonsrats den kantonalen Steuerfuss von 105 auf 100 Prozent gesenkt. Sie tat dies teilweise in der Erwartung, der Staat werde den angesetzten Speck abstreifen. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Weil kaum noch Speck vorhanden war, ging es an die Substanz.

PETER REINHARD

Die sich jagenden Sparpakete verstärkten den Druck auf das Personal und enthielten immer exotischere Massnahmen wie den Verzicht auf den Biblischen Unterricht an der Primarschule und den Verzicht auf die Verkehrsinstruktion der kleinen Kinder durch die Kantonspolizei. Ausserdem wurden viele Lasten kurzerhand auf die Gemeinden abgeschoben.

Die Einnahmenausfälle des Staates auf Grund von Steuersenkungen und der Aufhebung von Steuern belaufen sich jährlich auf über 800 Millionen Franken. Die 5-prozentige Steuersenkung von 2002 (für die Steuerjahre 2003 bis 2005) ist daran mit rund 200 Millionen Franken beteiligt. Der Staatshaushalt wird ausserdem durch die Verschiebung von Aufgaben vom Bund auf die Kantone in erheblichem Mass belastet, ohne dass der Kanton dies selber beeinflussen kann.

Antrag der Regierung richtig

Die Fraktionen von EVP, CVP, SP und Grünen sind unter diesen Umständen nicht bereit, die Steuersenkung von 2002 weiterzuführen und als Folge davon das Staatspersonal noch mehr zu drücken und die Staatsaufgaben nur noch eingeschränkt zu erfüllen. Das Zürcher Volk hat sie in dieser Haltung mehrfach bestärkt, indem es sich geweigert hat, staatliche Aufgaben wie die Prämienverbilligung und die Familienförderung einzuschränken. Diese vier Fraktionen unterstützen deshalb den Antrag der Regierung einmütig, zum Steuerfuss von 105 Prozent zurückzukehren. Nur bei einem Steuerfuss von 105 Prozent sind sie bereit, die von der Regierung vorgeschlagenen Sparmassnahmen im Sparpaket 2006 mit zu tragen. Sie erwarten dass auch die bürgerlichen Fraktionen ehrlich Bilanz ziehen und anerkennen, dass eine Rückkehr zum Steuerfuss von 105 Prozent unabdingbar ist, um die Kernaufgaben des Staates weiterhin befriedigend zu lösen.

Peter Reinhard, Kloten, ist EVP-Kantonsrat

partei lich

EVP

Den Sonntag zum Werktag machen?

Befürchteter Dominoeffekt

Am 27. November geht es um eine Revision des Arbeitsgesetzes, in der die generelle Sonntagsarbeit in grossen Bahnhöfen und Flughäfen eingeführt werden soll. Auf den ersten Blick sieht die geplante Änderung harmlos aus, weil es schon heute möglich ist, gewisse Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Das grösste Problem dieser Änderung ist der Dominoeffekt. Wenn Bahnhöfe alle Läden offen halten können, werden weitere Verkaufsgeschäfte das Recht beanspruchen, am Sonntag offen halten zu können.

MARGRIT WÄLTI

Als Familie feiern wir gerne spezielle Geburtstage mit der erweiterten Familiengemeinschaft. Die Familienglieder sind in der ganzen Schweiz zerstreut. Einige arbeiten im Gesundheitswesen und haben auch Sonntagsdienst. Wir müssen also auf deren Arbeitsplanung abstellen. Momentan ist es noch möglich, einen passenden Termin zu finden. Aber was, wenn immer mehr Berufsleute am Sonntag arbeiten müssen? Sonntagsarbeit ist in gewissen Sparten notwendig, zum Beispiel in Spitälern, Pflegeheimen oder in Restaurants. 10 Prozent aller Arbeitnehmenden sind am Sonntag im Einsatz. Für diese geleistete Arbeit sind wir dankbar. Sie soll aber nicht zum Normalfall werden. Der freie Sonntag ist heute noch wichtiger als früher. Das Erwerbsleben wird immer hektischer und anspruchsvoller. Ohne Sonntag gibt's nur noch Werktage.

Was würde sich ändern?
Es gibt bereits Gruppierungen, die nach einer generellen Liberalisierung der Sonntagsverkäufe rufen. Eine kürzlich vom Ständerat verabschiedete Motion der Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates verlangt nicht weniger als die vollständige Aufhebung des Sonntagsarbeitsverbots für alle Detailhandels- und Dienstleistungsbetriebe. Die Diskussion darüber wurde auf die Zeit nach der Abstimmung verschoben.

Diese Tatsache lässt die vorliegende Änderung viel bedeutender erscheinen als sie ist. Es ist ein Schritt in die Richtung zur Regelarbeitszeit am Sonntag. Viele Untersuchungen zeigen, dass eine Deregulierung der Ladenöffnungszeiten kaum neue Arbeitsplätze schaffen würde. Die Liberalisierung brächte der Schweiz keinen zusätzlichen volkswirtschaftlichen Nutzen. Für die Arbeitnehmer/innen gäbe es nicht mehr Arbeit, aber sicher mehr Sonntagsarbeit.

Wirtschaftsethische Aspekte
Peter Ulrich, Professor für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen, schrieb in einem Beitrag in der NZZ über die Legitimation des Sonntags. Ulrich ist der Meinung, dass der Sonntag ein zu hoher Wert sei, als dass er der Sachlogik des globalisierten Marktes geopfert werden dürfe. Im Gegensatz zu Maschinen bräuchten Menschen Schlaf und Erholung.

Zur vorrangigen allgemeinen Freiheit gehöre der unantastbare Anspruch, arbeitsfreie Zeit als Sozialzeit in der privaten Lebensgemeinschaft mit andern Menschen zusammen verbringen zu können. Man dürfe in einer solchen Zeitstruktur, die sich über Generationen lebenspraktisch bewährt habe, ein Kulturgut hohen Ranges erblicken. Der Grundsatz «Immer wieder Sonntag» solle gelten und nicht «Immer wieder sonntags arbeiten». Dort, wo im Dienstleistungsbereich trotzdem ein Sonntagsverkauf stattfinde, solle er durch vorgeschriebene Preiszuschläge in seiner Attraktivität gebremst werden. Wenn aufgrund dieser Preiszuschläge ein betrieblicher Mehrwert entstünde, so soll er für die Lohnzuschläge für das am Sonntag arbeitende Personal eingesetzt werden. Sollte der auf diese Weise «künstlich» reduzierte Sonntagsverkauf betriebswirtschaftlich nicht rentieren, sei dies der beste Beleg dafür, dass er keinem gewichtigen Interesse der Allgemeinheit entspreche und getrost entfallen könne. Soweit eine kurze Zusammenfassung aus wirtschaftsethischer Sicht.

Sonntag für die Gemeinschaft
Der Sonntag ist eine kulturelle und soziale Errungenschaft für die ganze Gesellschaft. Keine Gesellschaft lebt allein von den Ergebnissen der Arbeit und der Wirtschaft. Wir brauchen Zeit für Ruhe und Entspannung. Dafür hat unsere Gesellschaft vor über hundert Jahren das Sonntagsarbeits-Verbot erkämpft. Der Sonntag ist der Tag für Freizeit und Gemeinschaft mit Familie, Freundinnen und Freunden. Nicht freie Zeit an sich, sondern erst ihre Gleichzeitigkeit schafft Möglichkeiten der Gemeinschaft. Der freie Tag möglichst vieler zur gleichen Zeit ist auch die Voraussetzung, dass Vereine und Gruppen in Kultur, Sport und Kirchen zum Wohl der Gemeinschaft wirken können.

Nicht zuletzt ist der Sonntag der Tag der Christen und Christinnen, der zum Gedenken an die Auferstehung Jesu Christi gefeiert wird. Mit der Feier des Sonntags knüpfen die christlichen Kirchen an die alttestamentliche Tradition des Ruhegebots an. Der Wegfall eines gemeinsamen Ruhetages benachteiligt Familien massiv, weil sie mit ungleich komplexeren Koordinationsaufgaben konfrontiert sind. Der Schutz des Sonntags ist deshalb ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Familien.

Margrit Wälti, Henggart,
ist EVP-Bezirkspräsidentin

Abstimmung am 27. November

Parolen der EVP

Kantonale Vorlage
Ja zu den Integrationskursen für 15- bis 20-jährige Fremdsprachige

Eidgenössische Vorlagen
Änderung des Arbeitsgesetzes (Sonntagsarbeit)
Volksinitiative «für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft»
Parolen ab 30. Oktober in der Tagespresse und unter www.evppev.ch.

Handwerk lässt seinen Meister nicht verderben.

Es ist kein Handwerk schlecht, doch viele treiben's nicht recht.

Wer ein Handwerk betreibt, der muss es vorher lernen.

2223

Jetzt
auf die
digitalen Programme
umstellen !

- Mehr Qualität
- Mehr Programme
- Mehr Bedienerkomfort

RED ZAC

Aktion: **Digital - Set für Astra**

ab **398.--** ohne Montage

Umbau, Erweiterung ? Fragen Sie uns !!!
Wir sind die Spezialisten

Radio HiFi Television Video
Sauter AG

Marktplatz 8450 Andelfingen Tel. 052 317 24 72
Unterstadt 22 8202 Schaffhausen Tel. 052 634 04 04
Vordergasse 74 8200 Schaffhausen Tel. 052 634 04 15
Zentralstrasse 57/63 8212 Neuhausen Tel: 052 675 58 58
info@sauterag.ch Fax: 052 634 04 19

Talon zur unverbindlichen Beratung

Name:_____ Vorname:_____

Adresse:_____ PLZ/Ort:_____

Telefon P:_____ Natel:_____

○ Bitte senden Sie mir Ihre Dokumentation
○ Ich wünsche eine Beratung und eine Offerte

Einsenden an die obenstehende Adresse

reson hifidelio rh1

Der **reson rh1** ist:
- klanglich hochwertiger Highend CD-Player
- audiophiler Musik-Server - CD-Brenner
- musikalische Jukebox - iTunes Server und Client
- einziger iPod Highend Anschluss für Ihre Musikwiedergabeanlage - Musik-"Abfüller" für Ihren ipod (ohne Computer)
- Aufnahmegerät für analoge Quellen wie Plattenspieler, Tonband, Tuner etc.
- NEU mit integriertem Anschluss für das vielfältige Internetradio und bereits vorprogrammierten Radiostationen

reson rh1 ist die digtale Musikquelle und kann das Gelistete und noch viel mehr....benützen und Musik geniessen damit lässt sich viel einfacher! Entwickler Hermstedt zusammen mit reson und resolution audio sind dann beim reson rh1 zuständig für den Klang! Ein „jitterfreier" Digital-Analog Wandler der Spitzenklasse mit klanglich optimierter analoger Ausgangsstufe sorgt für Musikwiedergabe auf klanglich höchstem Niveau! Den **reson rh1**, in schwarz und silber, chf 2450.– hier zum Probehören:

TON · ART
HIFI · STUDIO

Wartstrasse 7
8400 Winterthur
052 212 44 43

reson PR80 ist das Music Center mit denselben Funktionen aber mit einem einfacheren Digital-Wandler ausgestattet. In silber und schwarz zu einem attraktiven Preis: chf 1250.–

Schuster, bleib bei deinen Leisten.

Seines Handwerks soll sich niemand schämen.

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

ex libris

Die Geschichte des Handwerks
(es) Mit zahlreichen Abbildungen und 420 Seiten.

Albrecht Peter, Wolniak Horst
Verlag Edition XXL GmbH, 2004,
26.90 Franken

Handwerkskooperationen in der EU
Chancen und Risiken der EU-Osterweiterung.

Bayer Hubert
VDM Verlag, 2005, 62 Franken

Knaurs Grosses Handwerksbuch*
Mit zahlreichen Vorschlägen für Umwelt- und Gesundheitsbewusste.

Niepel Frank
Droemer Knaur Verlag, 1987

Unser Handwerk – Einst und jetzt
Dieses Werk ist zwar vergriffen, aber im Antiquariat können Sie es antreffen. Sie zeigen schweizerisches Handwerk und viel Geschichtliches und Volksbräuche drum herum – übers Nageln, Klöppeln, Weben, Schmieden, Käsen und Dachdecken. Wie kommt man zu Wolle, Pfeifen oder einem Fass? Korbmacher, Geigenbauer und Gerber kommen zu Wort. Zwei Bildbände zum Staunen.

Carrera Roland, Grezet Jean-Jacques
Mondo-Verlag, 1981

Der schweizerische AT-Verlag – bekannt für schön gestaltete Bildbände – hat eine ganze Serie von Werkbüchern herausgegeben. Sie können aus einem Laien keinen professionellen Handwerker machen, aber für eine neue Liebhaberei könnten sie durchaus sorgen.

Papierwerkstatt
Mit Papier experimentieren, spielen und gestalten.

Müller-Hiestand Ursula, König Evelyn,
König Jean P., AT Verlag, 36 Franken

Kinderwerkstatt Bäume
Mit Kindern die Zauberwelt der Bäume und Sträucher entdecken – aufgeteilt in die vier Jahreszeiten, z. B. mit Rezepten für Sirup und Gesichtswasser, einer Holundermusik und einem Traumfänger aus Weidenruten...

Frommherz Andrea, Biedermann Edith
AT Verlag, 36 Franken

Kinderwerkstatt Zauberkräuter
Mit Kindern die Geheimnisse der Heilkräuter und Pflanzen entdecken – in Theorie und Praxis.

Frommherz Andrea,
Günter-Biedermann Edith
AT Verlag, 29.90 Franken

Kinderwerkstatt Naturfarben und Lehm
Spielen, werken und bauen mit natürlichen Materialien.

Knieriemen Heinz, Krampfer Martin
AT Verlag, 29.90 Franken

Kinderwerkstatt Malen
Mit Kindern auf dem Weg der eigenen Bilder.

Studer Christina
AT Verlag, 34 Franken

Naturwerkstatt Landart – Ideen für kleine und grosse Naturkünstler*
Haben Sie schon an einem Fluss oder Bergbach kunstvoll aufgeschichtete Steinmannli oder Werke aus Treibholz, Blumen und Blättern gesehen? Das ist Landart – geschaffen aus der Natur, ohne Preisschild, lebendig – vielleicht bis zum nächsten Gewitter. Dieses Buch soll dazu anregen, selbst kleine und grosse Landartwerke zu gestalten und deren Faszination zu spüren.

Güthler Andreas, Lacher Kathrin
AT Verlag, 2005, 36 Franken

* Stadtbibliothek Winterthur

Eigenhändig lernen und das Handwerk gestalterisch weiter entwickeln

Die ehemalige Heimatwerkschule Richterswil beweist seit 9 Jahren auf dem Ballenberg, wie Handwerk Zukunft haben kann. Im «Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk» vermitteln hoch qualifizierte Kursleiterinnen und Kursleiter Handwerk, traditionelles Handwerk und zeitgenössiche Gestaltung. Neu verstärkt das Kurszentrum sein Angebot für Kursleiterinnen und Kursleiter mit der Ausbildung zum Ausbilder mit SVEB 1 Zertifikat.

(es) Wer im aktuellen Kursprospekt 05/06 blättert, staunt über die Breite des Angebots und die Vielfalt der Kurse: Von «A» wie Alphornbau (oder Monochord mit dem Weinländer Matthias Wetter – siehe Musiknummer) und Anhyritmörtel für Fussböden über «S» wie Schuhmacherei bis «Z» wie Zaumzeug und Zinken findet sich so ziemlich für jedes Handwerk das geeignete Kursangebot. Wochen- und Weekendkurse für EinsteigerInnen wie auch für Profis, selbst Generationenkurse für Erwachsene und Kinder sowie Schnupperkurse und die Kursleiterausbildung finden sich im Programm. «Wir wollen in jeder Beziehung Qualität vermitteln und wir erwarten einiges von unseren Kursleiterinnen und Kursleitern», so Adrian Knüsel, mehrfach ausgezeichneter Keramiker und Leiter des Kurszentrums. Viele der aufgeführten Namen sind bekannte Gestalterpersönlichkeiten mit eindrücklichem Leistungsausweis.

Das neu erbaute Kurshaus beim Eingang West des Freilichtmuseums Ballenberg wurde 1996 als Nachfolgeinstitution der traditionsreichen Heimatwerkschule Mülene in Richterswil eröffnet.

Seit rund 9 Jahren werden also die Themen rund um altes, zum Teil in Vergessenheit geratenes Handwerk, traditionelles Bauhandwerk und zeitgenössische Gestaltung gelehrt und weitergetragen. Das Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk ist einer eigenständigen und unabhängigen Stiftung unterstellt. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen ist es gelungen, aus dem Geheimtip für Insider eine bekannte Adresse für Kompetenz im Handwerk und der erwachsenengerechten Vermittlung von althergebrachtem Wissen zu werden. Das Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk ist eine ideale Ergänzung zum Museum: vom Staunen zum Machen, vom Schauen zum handfesten Erleben und Gestalten.

Das farbig bebilderte Kurzprogramm beziehen Sie unter:
www.ballenbergkurse.ch
oder im Büro des Kurszentrums Ballenberg Heimatwerk, 3855 Brienz
Tel. 033 952 80 40, Fax: 033 952 80 49
info@ballenbergkurse.ch

Zeitschrift Handwerk
Jetzt abonnieren! Und Sie sind im Bild über Handwerk, Gestaltung, Material, Kurse, Haus und Leute, kurz – das Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk.

Abo pro Jahr 24 Franken für 3 Ausgaben. Falls Sie GönnerIn werden möchten, sind Sie mit 70 Franken dabei. Das Abo ist dann gratis!

agenda

Allgemein

So 6. November
Tag der Umweltschäden

Do 10. November
Nationaler Tochtertag: Die Zukunft denken!

Mi 16. November
Tag der Toleranz

So 20. November
Tag der Kinder

Fr 25. November
Tag gegen Gewalt an Frauen

So 27. November
Abstimmungssonntag

Do 1. Dezember
Welt-AIDS-Tag

Sa 3. Dezember
Tag der Behinderten

Sa 10. Dezember
Tag der Menschenrechte

So 11. Dezember
Tag der Berge

So 18. Dezember
Tag der MigrantInnen

Natur und Umwelt

Di 15. November
Gewässer pflegen und aufwerten
Grundlagenkurs Winter
1-tägig, Dübendorf
Programm:
www.umweltschutz.ch/agenda

Do–So 1.–4. Dezember
Schweizer Hausbau- und Minergie-Messe, Bern
Während vier Tagen können Sie sich über zeitgemässes Bauen und Sanieren informieren: Präsentiert wird, wie Sie den Komfort Ihres Traumhauses oder Ihrer bestehenden Liegenschaft steigern und die Heiz- und Unterhaltskosten mit energieeffizienten Techniken und erneuerbaren Energien reduzieren können.
Programm:
Focus Events AG
Solothurnstr. 102, 2504 Biel
032 344 03 87
www.hausbaumesse.ch

Jetzt planen:
Fr/Sa 19./20. Mai 2006
Aktionstag «Wahre Werte»
Für einen bewussten Umgang mit Rohstoffen, Produkten und Abfällen.
Informationen, Checklisten und Hilfsmittel:
www.aktionstag.ch
Pusch
Postfach 211, 8024 Zürich
044 267 44 11
mail@umweltschutz.ch

Bezirk

Sa 19. November
Exkursion des NV Bezirk Andelfingen
Stolz zieht der Rotmilan seine Kreise
Treffpunkt: 14.30 h
Ziegelhütte Flaach
Dauer: 2–3 h

Frauen

Sa/So 26./27. November
WEN DO-Selbstverteidigungskurs für Frauen
Anmeldung:
Frauen Nottelefon
Winterthur
052 213 61 61
frauennottelefon@swissonline.ch

Kultur

Fr/Sa 4./5. November
Wonderful tonight – Active Voices
Pop/Rock Chor aus Schaffhausen
Leitung: Sonja Diener-Loosli
Schwertsaal Oberstammheim
je 20.15 h

Sa 3. Dezember
Winterkonzert Brass Band
Wylandhalle Henggart
20 h

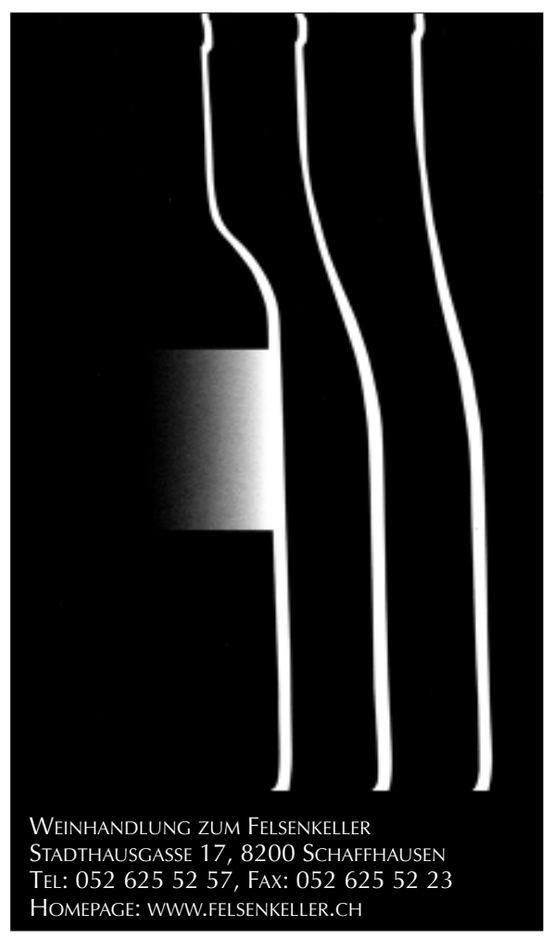
So 4. Dezember
Winterkonzert Brass Band
Wylandhalle Henggart
17 h

So 4. Dezember
Amar Quartett
Werke von Mozart, Hindemith und Brahms
Ref. Kirche Andelfingen
17.15 h

So 15. Januar 06
Ensemble arcOrgano
Corelli, Haydn, Beethoven, Mozart
Barockes Orgelkonzert
Ref. Kirche Andelfingen
17.15 h

Familie

Mi 9. November
Jahrmarkt Andelfingen

Do 17. November
Jahrmarkt Ossingen

Anzeige: